An einen Haushalt
Postgebühr bar bezahlt

Nr 5 / Winter 1994

Schnerfar

a biz Alts und Nuis vo Ischgl und Mathon

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort des Bürgermeisters	3
Verkehrsregelung	4
Nationalratswahl	5
Aus der Gemeindestube	5
Silvretta-Seilbahn AG	6
Jägerschaft Ischgl	8
Paznaunerisch	10
Aus dem Standesamt	11
Pater Robert Zangerl	13
Insari Verei	13
Reise Ecke „Persische Impressionen“	14
Wie aus dem Waldhof ein Weiler wurde	16
Seinerzeit	18
„Haziacha“	18
Der Herrgott beim Heuziehen	19
„Wolfa“	19
Rätoromanen	20
Lawinenunglück in Vergöß vor 75 Jahren	21
Weihnachten im Jahre 1890	22
Das Wetter im Sommer 94	25
Ein paar Worte zur Symbolik der Ischgler Dorfkrippe	26
Heilige Familie aus der Ischgler Kirchenkrippe	27

Impressum:

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Gemeinde Ischgl

Redaktion: Herbert Aloys, Josef Parth, Bruno Pfeifer, Bernhard Walser, Josef Walser

Bilder: Bruno Pfeifer (Mathonbilder), Josef Parth, Archiv

Satz, Layout und Druck: Steiger Druck

Die Gemeindezeitung informiert vierteljährlich über Aktivitäten und Geschehnisse in Ischgl und wirft immer wieder einen Blick zurück in die Vergangenheit. Dabei erhebt das Blatt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Mit Namen versehene Texte stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 10. März 1995

Liebe Gemeindebürger!

Mit Erscheinen der Herbstausgabe hat sich auch das Motiv der Titelseite geändert und das Redaktionsteam möchte Euch in verschiedenen Perspektiven und in den Farben der Jahreszeiten unsere Gemeindefraktion Mathon vorstellen und damit auch bekunden, daß wir alle eine Gemeinde sind.

Wenn uns nun auf der Titelseite die bunten Farben des Herbstes mit all ihrer Vielfalt und Ausdruckskraft beeindrucken, so hoffe ich doch fest, daß beim Lesen dieser Zeilen die weiße Pracht und Dominanz einer tiefverschneiten Winterlandschaft bei einem Seitenblick durchs Fenster Euer Herz erfreut und Eure vorweihnachtliche Stimmung steigert.

Ich hoffe auch, daß dann bereits ein guter und gelungener Start in die neue Wintersaison 94/95 zu verbuchen ist. Ich kann daher wohl auch annehmen, daß Eure Weihnachtsvorbereitungen fast abgeschlossen sind, die innere Einstellung und Freude auf das Weihnachtsfest in seiner ursprünglichen und christlichen Bedeutung immer mehr Platz ergreift gegenüber dem lauten und alles beanspruchenden Lärm von Werbung, Einkaufshektik und Streß.

Vielleicht wird dem einen oder anderen auffallen, daß diesmal in der Flut der Weihnachtspost die Wunschkarten der Gemeinde fehlen.

Keine Sorge, wenn Ihr diese Ausgabe gelesen habt und mit dem Umblättern der letzten Seite diesen vergangenen Herbst endgültig hinter Euch gelassen habt, werdet Ihr das finden, was Euch die Gemeinde Ischgl mit all seinen Mitarbeitern und dem Gemeinderat aus tiefster Überzeugung wünscht.

Mit diesem Weihnachtsfest beginnt wieder so richtig die neue Wintersaison 94/95, die all unser Leistungsvermögen in Anspruch nehmen wird und auch soll, das sind wir doch unseren Gästen schuldig! Unser Vorsatz für die neue Saison – ohne Vorsätze und festen Willen kann doch nichts verändert werden – könnte daher lauten: „Kein unzufriedener Gast verläßt wieder ISCHGL."

Und zum Bemühen um den Gast, der ja auch schon im Winter weltweit beworben wird, gehört es unter anderem auch zur Aufgabe der Gemeinde, für Ordnung, Verkehrsberuhigung und Sicherheit zu sorgen.

Hiezu werden auch heuer wieder zwei Beamte des ÖWD ihren Dienst tun. Dabei erfüllen sie einen Auftrag der Gemeinde und ihre Pflicht, sollten daher nicht zur Zielscheibe verbaler Attacken und Beschimpfungen werden, sondern vielmehr von allen respektiert werden. Für Beschwerden ist ja das Gemeindeamt Anlaufstelle. Habt aber auch Einsicht und unterwerft Euch den Verkehrs- und Parkverordnungen der Gemeinde und empfindet ihr Vorgehen und ihre Pflicht nicht als Schickane.

Pflicht und Aufgabe der Gemeinde war es in jüngster Vergangenheit, mit großem Einsatz und Anstrengungen aller Beteiligten, das neue Mehrzweckgebäude fertigzustellen.

Wenn es vielleicht auch nicht allen gefallen mag, so ist in diesem Haus, das bewußt dem Ortsbild angepaßt, nicht zu hoch gebaut ist und damit eine gewisse Einstellung der Gemeinde in bezug auf seine Entwicklung signalisiert, all das untergebracht, was infrastrukturell vorderhand erforderlich war und ist.

Ganz besonders freut mich bei allem aber die Tatsache, daß es uns als einer der ersten Gemeinden Tirols gelungen ist, in diesem Haus den Typ „Pflegebetreuter Wohnungen" zu realisieren und damit dem einen oder anderen älteren und pflegebedürftigen Einheimischen in seinem Heimatort eine kurzfristige Pflege zu ermöglichen.

Eventuell schon im nächsten Jahr wird mit dem Projekt „Altenpflegeheim Grins" begonnen werden, wo sich unsere Gemeinde 5 Pflegebetten gesichert hat und wo schwere Pflegefälle untergebracht werden können.

Es gäbe noch vieles zu berichten und um vieles zu bitten, wünschen möchte ich Euch jedoch zu allererst und gleichzeitig abschließend aus tiefstem Herzen ein besinnliches, gnadenreiches und friedvolles Weichnachtsfest sowie ein gutes Neues Jahr 1995.

Euer Bürgermeister

Verkehrsregelung Wintersaison 1994/95

Fußgängerzone

Die Strecke von der Kurzparkzone bei der Parkgarage bis zum Hotel Silvretta sowie die beiden Ortszufahrten zur Fußgängerzone ab dem Haus Mutta und dem Zugang zur Kegelbahn werden durchgehend (00.0 bis 24.00 Uhr) als Fußgängerzone erklärt.
Die An- und Abreise von Gästen und Bewohnern innerhalb der Fußgängerzone sowie Taxis ist gestattet.
Eine weitere Ausnahme gilt für Postpakete. Postpakete über 15 kg dürfen gegen Nachweis der Postpaketkarte in der Zeit von 10.30 - 12.00 Uhr beim Postamt abgeholt werden, falls das Postamt in der Fußgängerzone noch in Funktion ist. Für die bestehenden Ausnahmen, die in der Fußgängerzone fahren dürfen (Ansuchen um eine Berechtigungskarte bei der Gemeinde ist erforderlich), gilt Einbahnregelung – Fahrtrichtung taleinwärts vom Haus Nr. 22 bis zum Hotel Silvretta.

Zustelldienste

Zustelldienste innerhalb der Fußgängerzone sind täglich außer Samstag und Sonntag von 10.30 bis 14.30 Uhr gestattet.
Zustelldienste im übrigen Ortsbereich außerhalb der Fußgängerzone sind von 7.30 bis 14.30 Uhr gestattet.
Bei den beiden Parkplätzen bei der Pardatschgratbahn (beidseitig des Fimberbaches) ist bei den Ausfahrten zur Gemeindestraße das Verbotszeichen „Linksabbiegen verboten" anzubringen, damit der gesamte Parkverkehr in Richtung Osten zur Bundesstraße abgeleitet wird.
Vom Parkplatz beim Sägewerk zur Einfahrt Dorfstraße ist ebenfalls ein Verbotszeichen „Rechtsabbiegen verboten" anzubringen. Nordöstlich beim Haus Florian ist eine Einfahrtsverbotstafel zur Dorfstraße aufzustellen, damit wiederum der Verkehr am Florianparkplatz zur Umfahrungsstraße abgelenkt wird.

Der Schibusverkehr ist ausschließlich über die Umfahrungsstraße abzuwickeln.

Parkverbot im Ortsgebiet

Im gesamten Ortsgebiet gilt **absolutes Parkverbot;**
ausgenommen sind Privatparkplätze und Kurzparkzonen.
Das Abschleppen der verkehrswidrig abgestellten Fahrzeuge wird von der Gemeinde selbst durchgeführt. Die Abschlepptarife werden von der Gemeinde mit einer eigenen Abschlepptarifverordnung festgelegt. Auf den Seilbahnparkplätzen gilt das Parkverbot in der Zeit von 3.00 - 7.00 Uhr.
Busse dürfen nicht in den Ortsbereich einfahren, wenn nicht sichergestellt werden kann, daß beim Ab- und Beladen auf öffentlichen Verkehrsflächen der fließende Verkehr nicht behindert wird.

Nachtfahrverbot

Das Nachtfahrverbot gilt von 22.00 bis 6.00 Uhr im gesamten Dorfbereich.

Kurzparkzonen

Folgende Kurzparkzonen werden täglich in der Zeit von 6.00 bis 22.00 Uhr wieder geschaffen.
Kurzparkzone SSB-Parkplatz
Kurzparkzone bei der Parkgarage – Haus Brunnelle
Kurzparkzone im Bereich Egg beim Frühmeßwidum
Kurzparkzone vor dem Elektrogeschäft Sonderegger
Kurzparkzone neben dem Haus Almfried
Kurzparkzone beim Gemeindehaus – MZG

In der Zeit von 6.00 - 22.00 Uhr gilt in den Kurzparkzonen die Parkdauer von max. 1,5 Stunden. Zwischen 22.00 - 6.00 Uhr gilt auf den Kurzparkzonen Parkverbot.

Diese Verkehrsregelung gilt vom 3. 12. 94 - 1. 5. 1995

Verordnungen, welche im eigenen Wirkungsbereich der Gemeinde liegen (Fußgängerzone und Abschlepptarifverordnung), sind von der Gemeinde zu erlassen.
Für jene Verfügungen, die von der Bezirkshauptmannschaft Landeck zu erlassen sind, ist um die Verordnungserlassung anzusuchen.

Verfügung von Fahrverboten:

Der Gemeinderat beschließt folgende Fahrverbote zu erlassen:
(Zusatztafel: ausgenommen landwirtschaftliche Fahrzeuge, Fahrräder und Anrainer)

a) Schmittaboden bis Haus Belvedere
b) Minigolfanlage bis Paznaun
c) Paznaun bis Neue Brücke
(wobei die Zubringer von Müll zum Müllplatz als Anrainer gelten)
d) in Mathon vom Schilift bis zum Haus Gerda

Diese Verfügungen gelten ganzjährig.

Eine Berechtigungskarte wird nur in dringenden Fällen ausgegeben. Der Preistarif für Radklammern wird auf S 500,- gesenkt. Eine drehbare Verkehrstafel weist bei Notwendigkeit auf „Kettenpflicht für Busse" (Egg) hin. Busse dürfen nur dann in den Ortsbereich einfahren, wenn beim Ab- und Beladen auf öffentlichen Verkehrsflächen der fließende Verkehr nicht behindert wird.

Nationalratswahl

am 9. Oktober 1994

Wähler: Mathon 135, Ischgl 546, gesamt 681
ungültig Mathon 6, Ischgl 6, gesamt 12

	SPÖ	ÖVP	FPÖ	Grüne	LIF	VGÖ	NEIN	CWG	KPÖ	ÖNP
Mathon	30	76	17	3	–	–	2	–	–	1
Ischgl	70	321	116	12	14	1	–	4	–	2
ISCHGL	100	397	133	15	14	1	2	4	–	3
GALTÜR	32	275	55	13	6	1	6	7	–	–
KAPPL	177	1.035	154	55	25	–	7	8	2	4
SEE	69	346	67	8	3	1	9	14	1	1
PAZNAUN	378	2.053	409	91	48	3	24	33	3	8

Farbenwechsel in ISCHGL? *oder ist „BUNT in" ? oder farbenblind ?*

	schwarz	rot	blau	andere Farben
NR-Wahl 1945	262	12	–	–
NR-Wahl 1949	366	23	–	1
NR-Wahl 1953	359	84	66	2
NR-Wahl 1956	402	29	3	
NR-Wahl 1959	399	58	8	
NR-Wahl 1962	418	53	5	
NR-Wahl 1966	484	44	5	1
NR-Wahl 1970	496	61	4	4
NR-Wahl 1975	456	75	17	3
NR-Wahl 1979	542	115	16	4
NR-Wahl 1983	595	116	12	7
NR-Wahl 1986	618	71	33	30
NR-Wahl 1990	486	95	97	15
NR-Wahl 1994	397	100	133	39

Aus der Gemeindestube

Gemeinderatsprotokolle der letzten Sitzungen

Gemeinderatsstitzung am 15. 9. 1994

Die Kosten für die ORF-Veranstaltung „Oh du mein Österreich" belaufen sich für die Gemeinde auf ca. S 370.000,-. Den gleichen Betrag leistet auch der TVB.

Die Absperrung für die Rundinsel auf dem Dorfplatz kostet ca. 20.000,- Schilling. Der GR ist der Ansicht, daß die gleiche Lösung auch für den Kirchplatz denkbar wäre.

Dem Kindergarten Mathon wird die Anschaffung von Spielmaterialien im Wert von S 10.000,- genehmigt.

Die Vermessungskosten für den Fimberbach im Bereich der Talstation der Fimba- und Pardatschgratbahn in Höhe von S 27.927,- werden von der Gemeinde übernommen.

Nach dem Plan von Mag. Manfred Pfeifer und Mag. Franz Wolf wird der Promenadenweg „Froschlacke" eine Bepflanzung für ca. S 7.500,- erhalten.

Die Fa. Luchetta in Landeck erhält den Auftrag, für S 105.500,- die Reinigungsarbeiten im MZG zu übernehmen.

Der GR gewährt die Aufstellung von zwei zusätzlichen Telefonzellen im MZG in Mathon.

Die Gemeinde erklärt sich bereit, für zwei Wegabschnitte (Obere Gasse im Versal und steiler Weg westlich vom Tannenhof) die Kosten in Höhe von S 137.500,- zu übernehmen.

Der Schüler- und Kindergartentransfer in Mathon wird von der FLD nicht subventioniert, sodaß die Gemeinde überlegt, die Kosten von S 51.800,- (Taxi Hofer) gemeinsam mit den Eltern zu tragen.

Die Tischler-Innenarbeiten der Wohnungen im DG des MZG werden an die Firma Handle (S 522.516,-) und die Vitrinen an die Firma Bacher (S 166.450,-) übergeben.

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

Für das Unterdrittel werden 3 Hydrantenkästen zum Preis von S 60.000,- angeschafft.

Für die neue Dorfchronik wird dem Ortschronisten Josef Walser Dank nd Anerkennung ausgesprochen.

24. Gemeinderatssitzung am 29. 9. 1994

Wohnfloor erhält den Auftrag für Jalousien, Vorhänge und Polstermöbel (S 417.329,-) für das MZG.

Der GR erklärt sich nach Klärung einiger offener Fragen grundsätzlich bereit, sich an der Bildung eines Gemeindeverbandes für die Errichtung eines Altenwohnheimes in Grins zu beteiligen. Ischgl würde fünf Betten erhalten und sich anteilmäßig mit noch acht anderen Gemeinden an den Kosten von voraussichtlich 50 Mio. Schilling beteiligen. Für die Gemeinde Ischgl würde dies einen Kostenbeitrag in Höhe von 2 Millionen Schilling bedeuten.

Die Fa. Swietelsky erhält den Auftrag, die Dorfgestaltungsarbeiten im Bereich des MZG durchzuführen.

25. Gemeinderatssitzung am 6. 10. 1994

Der GR beschließt den Ankauf einer größeren Telefonanlage für das Gemeindehaus zum Preis von S 51.800,- von der Fa. Schrack.

Die Fa. Selmer erhält zum Preis von S 774.217,- den Auftrag, die pflegebetreuten Wohnungen im MZG einzurichten.

Der ergänzende und allgemeine Bebauungsplan „Bödala" wird beschlossen.

Die Umlegungsarbeiten des Ortskabels der Post im Bereich des MZG kosten der Gemeinde S 512.618,-.

Die Verlegung des „Nikolausbrunnens" nach Brenner kostet S 96.716,-

26. Gemeinderatssitzung am 20. 10. 1994

Die Stationierung eines Hubschraubers der Fa. Heli Trans im Ortsgebiet von Ischgl wird mit 9

Fortsetzung auf Seite 5

SILVRETTA-SEILBAHN AG

29. Hauptversammlung am 11. 11. 1994

Nachdem die Funktionsperiode des alten Aufsichtsrates abgelaufen ist, steht die Neuwahl auf der Tagesordnung, was zu dieser Sitzung auch zahlreiche Aktionäre angelockt hat.

Vorstände und Bürgermeister danken dem bisherigen Aufsichtsrat für seine in den letzten Jahren geleistete Arbeit.
Es sind dies:
Johann Wolf, AR - Vorsitzender
Bruno Salner, 1. Vorsitzender-Stellvertreter
Xaver Zangerl, 2. Vorsitzender-Stellvertreter
Erich Jehle,
Magnus Salner,
Bgm. Josef Wechner,
Hubert Zegg
Für die Wahl des neuen Aufsichtsrates liegen zwei Wahlvorschläge vor.

Wahlvorschlag 1 der Gemeinde:

Günther Aloys, Hotelier,
Herbert Jehle, Obmann der Agrargemeinschaft,
HOL Werner Kurz,
Bgm. Josef Wechner, Vertreter des Gemeindeverbandes Paznaun,
Edi Zangerl, Leiter der Schischule Ischgl,
Emil Zangerl, Gemeinderat,
Karl Heinz Zangerl, Gemeinderat,
Hubert Zegg, Delegierter der Luftseilbahnen Samnaun AG,

Wahlvorschlag 2, eingebracht von Robert Salner:

Herbert Jehle,	Oswald Kathrein,	Johann Kurz (Ischgl 6),
Karl Kurz (Ischgl 34),	Robert Salner,	Bgm. Josef Wechner,
Paul Wolf,	Edi Zangerl,	Hermann Zangerl (Ischgl 47)

Vom Grundkapital in Höhe von S 35 Mio waren Aktien im Betrag von S 34.763.000 hinterlegt. Davon waren 33.028 Aktien mit einem Nennbetrag von S 33.028.000,- anwesend bzw. vertreten.

Wahlvorschlag 1 erhielt	30.473	Stimmen,
Wahlvorschlag 2 erhielt	1.458	Stimmen,
ungültig	751	Stimmen
nicht abgegeben	346	Stimmen.

Damit war entschieden, daß die Männer des Wahlvorschlages 1 in den Aufsichtsrat kommen. Dazu kommen noch folgende Personen, die einen festen Sitz im Aufsichtsrat besitzen.

Bgm. Herbert Aloys als Vertreter der Gemeinde,
Alfons Parth als Verteter des TVB,
Ing. Manfred Steinlechner als Vertreter der Fa. Swietelsky,
Paul Wolf, Hotelier.

Der Aufsichtsrat wählte in der folgenden Sitzung
Paul Wolf zum Obmann des Aufsichtsrates.
Bgm. Herbert Aloys zum ersten und
Günther Aloys zum zweiten Stellvertreter.

Der Aufsichtsrat wird ergänzt durch sechs Dienstnehmer, die vom Betriebsrat delegiert werden:

Günther Mark, Betriebsratsobmann,
Karl Jehle, Betriebsrat,
Thomas Kurz, Betriebsrat,
Serafin Siegele, Betriebsrat,
Siegfried Walser, Betriebsrat,
Albert Zangerl, Betriebsrat.

In diesem Zusammenhang ist es sicher interessant wie die Zusammensetzung der Aktionäre ausschaut:

1. Politische Körperschsften, Agrargemeinschaften, Firmen:

Gemeinde Ischgl	9,758.000	
Verwaltungsgemeinschaft Paznaun	7,815.000	
Tourismusverband Ischgl	6,788.000	
Fa. Swietelsky Bau GmbH	993.000	
Agrargemeinschaft Ischgl	800.000	
Gemeinde Samnaun	700.000	
Sparkasse Imst	170.000	
Spar- und Vorschußkasse Landeck	100.000	
Raiffeisenbank Ischgl	100.000	
Agrargemeinschaft Pardatsch-Idalp	100.000	
Bundesländer Versicherung AG	80.000	
Gemeinde Kappl	31.000	27.435.000

2. Privataktionäre:

KAPITAL - S:	Anzahl der Aktionäre:	Gesamt – S:	
bis 9.000	20	83.000	
10.000 - 19.000	69	811.000	
20.000 - 29.000	29	651.000	
30.000 - 39.000	20	674.000	
40.000 - 49.000	6	254.000	
50.000 - 99.000	22	1.295.000	
100.000 und mehr	16	3.797.000	7.565.000
gesamt	181		35.000.000

Damit wäre geklärt, wer in der SSB-AG etwas zu sagen hat. So bestätigt sich auch die Tatsache, daß im Gemeinderat und im TVB gewöhnlich entschieden wird, wer in den Aufsichtsrat kommt.

Von Bgm. Wechner als dem Vertreter des Gemeindeverbandes und von Erwin Aloys als einem der größten Privataktionäre wird dann der aus ihrer Sicht verständliche Antrag gestellt, eine Dividende in Höhe von 50 % des Grundkapitals, S 17,5 Mio., auszuschütten. Der alte Aufsichtsrat hatte sich dagegen ausgesprochen. Dem Großteil der Privataktionäre würde dies auch kaum etwas bringen. Da vor allem der TVB schon jetzt von der SSB-AG stark sub-

Der neu gewählte Aufsichtsrat

Fortsetzung von Seite 4

gegen 2 Stimmen vom GR abgelehnt.
An Strom-Anschlußkosten für das MZG sind an die VIW ca. S 630.000-, zu entrichten.

Mit der Fa. Doppelmayr wird für den Aufzug im MZG ein Revisionsvertrag (S 9.300,-/Jahr) abgeschlossen.

Der GR beschließt eine neue Vergnügungssteuer-Ordnung.

Nach Klärung aller offenen Fragen beschließt der GR einstimmig den Beitritt zum Gemeindeverband - Wohn- und Pflegeheim in Grins und zur Annahme der vorgelegten Statuten.

Die Räume des alten Postamtes im Ausmaß von 81 qm werden für fünf Jahre (ab diesem Zeitpunkt alle 2 Jahre kündbar) an Herrn Raimund Muigg vermietet.

Das Altenpflegeheim und der Kindergarten im MZG werden von der Fa. Selmer zu einem Preis von ca. S 1 Mio. eingerichtet.

Um die Gesamtkosten von S 283.049,- werden im Pflegeheim im MZG ein Spülschrank, ein geheizter Oberschrank und ein Pflegebad-Lifter eingebaut.

27. Gemeinderatssitzung am 10. 11. 1994

Der GR beschließt, die Öffnungszeiten für den Kindergarten wie folgt festzusetzen:
Montag bis Samstag 7.30 - 12.00 Uhr,
Montag nachmittag 13.45 - 16.45 Uhr.
Die Öffnungszeiten für den Hort werden mit den Eltern festgesetzt.

Der GR beschließt, dem Bürgermeister für die Wahl des Aufsichtsrates der SSB AG folgende Weisung zu erteilen.
Vom TVB und von der Agrargemeinschaft liegen Angebote vor, den Vorschlag der Gemeinde zu unterstützen, wenn die von den betreffenden Institutionen gestellten Forderungen erfüllt werden (2 zusätzliche AR für den TVB, 1 AR für die Agrargemeinschaft).
Der GR stellt fest, daß alle persönlichen Interessen auszuschalten sind und einzig und allein die Interessen der Gesellschaft zu beachten sind.
Die Anwesenheit eines Delegierten aus dem Samnaun wird als notwendig erachtet. Übrigens wurde den Samnaunern versprochen, daß sie immer im AR vertreten sein werden.
Es wurden folgende 4 Listen eingereicht:

Fortsetzung auf Seite 6

ventioniert wird, kommt er trotz größter finanzieller Investitionen zur Zeit noch ohne weitere Erhöhung des Aufenthaltsbeitrages aus. Und das kommt dann allen Mitgliedern zugute – auch denen, die nicht Aktionäre sind.
Nach längerer Debatte wird darüber abgestimmt.
Für die Auszahlung von

Dividenden stimmen	9.955 Stimmen,
dagegen	22.940 Stimmen,
ungültig	35 Stimmen,
nicht abgegeben	98 Stimmen.

Ein reichhaltiges Buffet läßt dann alle Stimmen verstummen.

jopa

Der (alte und neue) Vorstand mit dem alten Aufsichtsratsvorsitzenden

Fortsetzung von Seite 5

Bürgermeister- und Bürgerliste,
Alternative Liste,
Liste des KR Erwin Aloys,
Liste des Josef Jäger.

In geheimer, schriftlicher Wahl erhielt
die Bürgermeister- und Bürgerliste 7,
die Liste Josef Jäger 6 und
die anderen Listen 0 Stimmen.
Weiters erhält der Bürgermeister mit 6 Stimmen die Weisung, daß der Delegierte der Gemeinde, in dem Fall der Bürgermeister, auch zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt werden soll. 4 Stimmen waren dafür, daß er sich nicht dafür zur Verfügung stellen solle (Ämteranhäufung); 3 Gemeinderäte enthielten sich der Stimme.

Der GR beschließt eine neue Hundesteuerordnung.

Der GR beschließt einstimmig, die Miete in den pflegebetreuten Wohnungen im MZG vorerst mit S 150,- pro Bett/Tag zuzüglich MWST festzusetzen.

Der Dorfchronist Josef Walser soll unbedingt dazu bewogen werden, seine Rücktrittsabsicht zurückzunehmen. Es wäre ewig schade um seine Mitarbeit.

Der Nikolausbrunnen in Brenner wird von der Kunstschmiede Hammerle in Mils als „Nikolausgeschenk" um S 34.800,- ein Dach erhalten.

Die Weihnachtsgrüße an die Bevölkerung werden über den SCHNERFAR an die Bevölkerung ergehen.

Der GR beschließt bei 2 Stimmenthaltungen mit 11 Stimmen, einem Aktionär seine 10 000 Schilling-SSB-Aktien gegen solche zu S 1 000,- einzutauschen.

Fortsetzung auf Seite 7

JÄGERSCHAFT ISCHGL

Helmut Wolf dankt die Redaktion für folgenden, vor allem im Herbst sehr interessanten Bericht über die Jagd in Ischgl.

Nach langen Jahren einer „Fremdherrschaft" (ausländische Jagdpächter) gelang es einigen jungen Jägern, im Jahre 1981 die Jagd den Ischglern zurückzugeben. Am 1. April des Jahres scheinen Ludwig Kurz, Paul Wolf, Raimund Kurz, Heinrich Zangerl und Alois Ganahl als neue Jagdpächter auf. Zum Jagdgebiet gehörten

die Genossenschaftsjagd Ischgl,
die Eigenjagd Pardatsch - Idalp,
die Eigenjagd Velill
die Eigenjagd Paznauner Taja,
mit der Eigenalp Bodenalp zusammengelegt.

Jagdabschuß 1955 z. Zt. der „Fremdherrschaft"

Am 1. April 1986 wurde die Eigenjagd der Bundesforste im sonnseitigen Kahlgebirge auf 9 Jahre dazugepachtet.
In den 12 Jahren dieser Jagdpacht versahen die Berufsjäger Josef Salner, Josef Thaler, Franz Hilber und Günther Salner ihren Aufsichtsdienst.

Mit 1. April 1993 beginnt eine neue Pachtperiode, in der als Jagdpächter nur mehr Ludwig Kurz und Paul Wolf aufscheinen.

Die Agrargemeinschaft gründete folgende Eigenjagden, denen große Teile der ehemaligen Jagdgenossenschaft angegliedert wurden:

Eigenjagd Agrargemeinschaft Sonnseite,
Eigenjagd Agrargemeinschaft Schattseite,
Eigenjagd Pardatsch - Idalp,
Eigenjagd Velill,
Eigenjagd Paznauner Taja,
Eigenjagd Kahlgebirge,
Genossenschaftsjagd Madlain.
Genossenschaftsjagd Fimba,
mit der Eigenalp Bodenalp zusammengelegt.

Da die Ausmaße der Jagden kleiner wurden, schreibt das Tiroler Jagdgesetz keinen Berufsjäger vor. Dies senkte die Kosten wesentlich, sodaß der Jagdkartenpreis erträglich wurde. Ebenso konnten nach langen Verhandlungen die Pachtzinsen verringert werden, wofür den Verpächtern der einzelnen Jagden und den Grundbesitzern besonderer Dank ausgesprochen werden sollte. Die Jagdaufsicht übernahmen die Jagdschutzorgane:

Nikolaus Ganahl, Hannes Wolf
Franz Kurz, Helmut Wolf,
Ludwig Kurz, Paul Wolf und
Eugen Walser, Heinrich Zangerl.

Der Jagdbetrieb hat sich inzwischen gut eingespielt und verläuft so, daß sich jeder Jäger vor dem Pirschgang ins Pirschbuch einträgt. Die Ausübung der Jagd ist nur von zwei Mitgliedern gemeinsam erlaubt (Vieraugenprinzip). Das erlegte Wild muß den Jagdpächtern, Heinrich Aloys oder Helmut Wolf vorgelegt werden.

Jedes Mitglied hat außerdem 3 Tagschichten zu leisten, wovon eine Tagschicht für die Erhaltung und Verjüngung unseres Waldes (Pflanzenstreichen gegen Wildverbiß usw.) verwendet wird. Im Vergangenen Jahr verzeichnete man ca. 40 Tagschichten für diesen Zweck. Die restlichen Tagschichten gelten der Erhaltung bzw. dem Neubau diverser Reviereinrichtungen: Bau von Hochständen, Errichtung von Pirschsteigen, Bau von Jagdhütten usw. Die anfallenden Arbeiten werden einzelnen Arbeitsgruppen zugeteilt, die von einem Partieführer geleitet werden.

Seit dem Bestehen der Jägerschaft Ischgl wurden folgende Einrichtungen für die Jagd geschaffen:

Neubau der Jagdhütte am Bergli 1992,
Neubau einer kleinen Hütte im Uhrner (Walser Josef) 1992,
Neubau der Au - Fütterung,
Neubau der Fimba - Fütterung,
Neubau der Jagdhütte am Mahrhofer (Zangerl Johann) 1993,
Neubau eines Schießstandes in der Bärenfalle 1993,
zahlreiche Hochstände, Ansitze und Pirschsteige.

Dank der guten Zusammenarbeit und des persönlichen Einsatzes der Partieführer und der einzelnen Jäger konnten die Kosten immer in Grenzen gehalten werden. Spezieller Dank gebührt der Agrargemeinschaft, die das Holz immer kostenlos zur Verfügung stellt.

Fortsetzung von Seite 6

Der GR ist dafür, am MZG ein künstlerisch gestaltetes Gemeindewappen anzubringen.

Gemeinderatssitzung am 17. 11. 1994

Die Gemeinderäte Bruno Pfeifer und Karl-Heinz Zangerl erklären sich bereit, als Vertreter der Gemeinde an der 3. EU-Regionskonferenz teilzunehmen.

Die Fa. Hali erhält den Auftrag zur Lieferung der Büromöbel für das MZG (S 204.357,–). Die Fa. Corda Geiger liefert für S 47.044,– die Schließanlagen.

Die Gemeinderäte werden dazu animiert, das Dorf Tirol in Brasilien zu unterstützen.

PARKEN • PARKEN • PARKEN • PARKEN •

die Mietsätze für die Garagenplätze im MZG und die Parkplatzmieten am Schmittaboden werden wie folgt festgesetzt (excl. 20% Mwst.):

Stellplatz in der Parkgarage	öS 6.400,- pro Jahr
Stellplatz im MZG für Bewohner MZG + Gemeindehaus	öS 4.400,- pro Jahr
Stellplatz im MZG für Außenstehende	öS 6.400,- pro Jahr
Stellplatz - Schmittaboden	öS 2.200,- Saison öS 250,- Woche

PARKEN • PARKEN • PARKEN • PARKEN •

Die Post- und Telegraphenverwaltung setzt den Wert des Wähleramtes so hoch ein, daß ein Kauf für die Gemeinde zur Zeit nicht in Frage kommt. Die Post wird aufgefordert, das Gebäude zu renovieren und dem Ortsbild anzupassen.

Der Bürgermeister wird mit 12 Ja-Stimmen bei einer Stimmenthaltung aufgefordert, bei der AR-Sitzung der SSB AG den bisherigen Vorstand wieder für die Neuwahl vorzuschlagen.

Der GR beschließt, sich mit 50% der Kosten für die vom TVB bestellten 50 Nadelbäume mit Trögen und Lichterketten zu beteiligen.

Auch Mathon wird eine Weihnachtsbeleuchtung bekommen.

Der Lawinendammbau der Deponie Graf wird im nächsten Jahr fertiggestellt werden.

Die Feuerwehr erhält eine Funkausrüstung für den Atemschutzzug (Gesamtkosten S 77.826,–)

Eine besondere Sorge bereitet den Jägern, daß die Forderungen seitens der Wildbach- und Lawinenverbauung immer größer und der Abschußzwang immer stärker wird.

Im Winter 1993 wurden folgende Wildbestände gezählt:
ca 85 Stück Rotwild und ca 65 Stück Rehwild.
70 Stück Rotwild und 60 Stück Rehwild mußten 1994 laut vorgeschriebenem Abschußplan erlegt werden.

Selbst dem Laien wird durch diese Zahlen klar, daß das Wild in unseren Wäldern selten wird, wenn jährlich mehr Wild abgeschossen werden muß als nachwächst. Dazu kommt, daß durch diese intensive Bejagang und die ständige Beunruhigung Verschiedenster Art das Rotwild vom seinerzeitigen Tagwild immer mehr zum Nachtwild wird. Dies erschwert neben der geringen Wilddichte auch noch die Erüllung der übertriebenen Abschußvorschriften.

Zusätzlich wurden im Jagdjahr 1994 noch folgende Abschüsse erlaubt:
10 Stück Birkwild,
120 Stück Murmel,
3 Stück Steinwild und
45 Stück Gamswild.

Jäger mit Trophähe

Ein besonderes „Weidmannsheil" gilt folgenden Abschüssen: Eugen Zangerl erlegte einen ungeraden lOer Rehbock, Heinrich Aloys einen 12-Ender Hirsch, der ohne Haupt und Pauschen 179 kg wog, was in unserem Jagdgebiet eine Seltenheit darstellt. Weitere gute Abschüsse erzielten: Christian Kurz und Heinrich Zangerl, Förster, einen Hirsch Klasse I, Bruno Salner einen Rehbock Klasse I, Helmut Wolf einen Gamsbock Klasse I mit ca. 104 Bewertungspunkten, Stefan Wolf einen kapitalen Steinbock im Madlain.

Paznaunerisch G

Verbesserung - Schnerfar 4

espliziera	erklären
estamiara	ehren

gach	schnell, gleich
gahna	gähnen
gallna	mit einem „Pfeifastearar" Gallwurza in „Ranza" einführen, gegen Krankheit, Empfängnis fördernd
gammalig	grantig
gåscha	mit dem Kopf, den Hörnern stoßen
Gaßla	Geißel
Gawinta	Schneewächte
gegga	scheußlich, pfui
gfiarig	gewandt
Gieß	Verlangen nach etwas
Giggalar	Hahn
gitschla	neugierig suchen
gitzla	kitzeln
Glachtr	Gelächter
glaggla	gehen lassen
Glatsch	Lacke, Pfütze, Schneematsch
gleim	eng
glitzna	glitzern, glänzen
Glogga	Glocke
Glonastara	Funken
glosna	glühen
Glufa	Brosche, Abzeichen
gneatig	eilig
Gnagg	Genick
Gnascht	z B Himbeergnascht
gnösslat	gnösslat voll = ganz voll
gogla	gestikulieren
goma	Kinder behüten
Göpsa	Holzschüssel
Goscha	Maul
gotzig	wenig, klein
gragga	brechen
Gragga, graggna	Mundauswurf
Grålla	z B. Rosenkranzperlen
gramaila	wiederkauen
Gramilla	Kamille
Grammla	Messer auf Brett befestigt zum Brot und Kautabek schneiden
Granta	Preiselbeer
gripfa	zwicken
grislat	gesprenkelt
Griß	Verlangen, Begehren
Gregga	vertrocknetes Augenwasser
gröpsla	austoßen
Gruanga	verkrüppeltes Wesen (Pflanze oder Mensch)
Gruipa	Graupen, Grammeln
gschaftla	wichtig machen
gschamig	scheu, schamhaft
gschleina	sich beeilen
gsöt	gesagt
gspassig	komisch
Guggr	Feldstecher
guldig	honigsüßes Kind
Guxa, guxna	Schneegestöber
guzzla	handeln, täuscheln
gwarlig	sicher

Aus dem Standesamt - 1994

geboren:

4. 1. Ramona Petra Pfeifer, Sonja + Helmut, Ischgl 166
4. 1. Armin Ploner, Maria-Luise + Manfred, Ischgl 205
16. 1. Nina Kurz, Viktoria + Stefan, Ischgl 175
26. 1. Andreas Pfeifer, Eveline + Manfred, Ischgl 233
20. 3. Franziskus Loidl, Anna + Alois, Ischgl 182
8. 4. Theresia Jungmann, Ulrike + Stefan, Ischgl 310
18. 5. Martina Siegele, Theresia + Serafin, Ischgl 312
20. 5. Emma Walser, Christine + Friedrich, Mathon 15
7. 6. Bianca Anna Raninger, Christine + Manfred, Mathon 18
18. 6. Thomas Pfeifer, Rosa + Bernhard, Ischgl 37
28. 6. Christoph Paul Sonderegger, Ingeborg + Robert, Mathon 67
2. 7. Sandro Lukas Ladner, Simone + Andreas, Mathon 69a
29. 7. Johannes Franz Walser, Monika + Edwin, Ischgl 86 a
12. 8. Fabian Walser, Petra + Peter, Ischgl 311
17. 8. Simon Alfred Walser, Silvia + Stefan, Ischgl 74a
31. 8. Walter Zangerl, Angelika + Werner, Ischgl 23
9. 9. Diana Walser, Sabine + Thomas, Ischgl 3
27. 9. Daniel Karl Schöndorfer, Cordula + Karlheinz, Ischgl 182
5. 10. Nadine Walser, Erika + Wolfgang, Ischgl 294
9. 11. Gertrude Jasmin Walser, Maria + Fritz, Ischgl 193
11. 11. Bernhard Leimböck, Maria, Ischgl 80
18. 11. Michael Kurz, Elisabeth + Robert, Mathon 76

geheiratet:

21. 1. Margarethe Juen & Elmar Ladner, Ischgl 89
29. 4. Simone Kathrein & Andreas Ladner, Mathon 69a
6. 5. Susanne Ibel & Helmuth Walter, Mathon 35
7. 5. Notburga Walser & Siegfried Stachl, Versal - Innsbruck
8. 7. Karoline Zangerl & Erwin Neururer, Ischgl 187
15. 7. Anna Elisabeth Rudigier & Werner Digruber, Landeck
20. 8. Manuela Erika Kaiser & Norbert Brandstätter
6. 8. Andrea Vogt & Josef Pichler, Wien
9. 9. Hilde Marechal & Robert Mattle, Mathon 22
8. 10. Angelika Wechner & Johannes Wolf, Ischgl 62a
15. 10. Barbara Kurz & Otto Canal, Mathon 62
21. 10. Claudia Tamerle & Siegmund Jehle, Mathon 73
25. 11. Bettina Walter & Günter Salner, Ischgl 269

gestorben: RIP

23. 1. Nikolaus Salchner, 74 Jahre, Haus Almfried
14. 2. Helga Walser, geb. Fuchs, 67 Jahre, Haus Waldfrieden
23. 2. Julian Zangerle, 1 Tag alt
23. 3. Emma Kurz, 86 Jahre, Eggerstüberl
8. 4. Agathe Zangerl, 68 Jahre, Mathon 37
18. 4. Hugo Ladner, 37 Jahre, Ebne
28. 4. Josef Mattle, 71 Jahre, Mathon 22
19. 9. Franz Kurz, 56 Jahre, Pasnatsch
29. 10. Hilda Zangerl, 60 Jahre, geb. Stecher, Mathon-Piel
25. 11. Aloisia Meyer, 99 Jahre, Ischgl - Jägerhof

Die Gemeinde wünscht nachträglich noch alles Gute zum ...

50. Geburtstag

Anneliese Pall, 2. September, Ischgl 111 a
Herta Pichler, 13. September, Ischgl 158
Siegfried Kaiser, 19. Oktober, Ischgl 200
Eckhard Tschoder, 23. Oktober, Mathon 85
Olga Walser, 26. November, Ischgl 114

55. Geburtstag

Erna Zangerl, 2. Juli, Ischgl 187
Josef Kathrein, 6. August, Mathon 24
Waltraud Wechner, 7. September, Ischgl 191
Josef Zangerl, 7. September, Ischgl 253
Nikolaus Ganahl, 10. September, Ischgl 56
Bernhard Zangerl, 22. September, Ischgl 53
Brunhilde Zangerl, 12. Oktober, Ischgl 253
Irma Ladner, 15. Oktober, Ischgl 97
Dr. Walter Thöni, 25. November, Ischgl 246
Oswald Kathrein, 26. November, Ischgl 109

60. Geburtstag

Johann Salner, 4. Juli, Ischgl 82
Anna Deuschl, 25. Juli, Ischgl 230
Anton Walser, 27. Juli, Ischgl 100
Gertraud Mattle, 29. Juli, Mathon 22
Anna Sonderegger, 12. September, Mathon 67
Anna Kathrein, 31. Oktober, Mathon 72
Angelika Jehle, 2. Oktober, Ischgl 190

65. Geburtstag

Elsa Wechner, 13. Juli, Ischgl 163
Max Jehle, 29. September, Ischgl 52
Franz Wolf, 9. Oktober, Ischgl 241

70. Geburtstag

Agnes Zangerl, 17. August, Ischgl 5
Johann Deuschl, 31. Oktober, Ischgl 230
Theresia Wolf, 30. November, Ischgl 173

75. Geburtstag

Otto Wechner, 1. August, Ischgl 15
Elisabeth Aloys, 21. August, Ischgl 221
Johann Walser, 16. Dezember, Ischgl 159
Anna Winkler, 23. Dezember, Ischgl 143

und im voraus alles Gute denen, die im Jahre 1995 ihren Geburtstag feiern:

50 Jahre

Alfred Kleinhans 1. Juni, Ischgl 120
Albert Zangerl 16. Jänner, Ischgl 204
Arthur Schneider 25. Feber, Mathon 84
Margarethe Fritschmann 12. März, Ischgl 258
Helene Aloys, 27. März, Ischgl 79
Siegfried Walser, 28. MSrz, Ischgl 225
Josef Fritschmann, 27. Mai, Ischgl 258
Anna Schöndorfer, 11. Juni, Ischgl 141
Wolfgnsg Rumper, 15. Juli, Ischgl 14
Erich Zangerl, 20. Oktober, Ischgl 88
Hermann Kurz, 28. Oktober, Ischgl 167
Margarethe Kurz, 17. Dezember, Ischgl 6

55 Jahre

Josef Kurz, 26. März, Ischgl 201
Johann Kurz, 12. April, Ischgl 6
Gebhard Rangger, 10. Mai, Ischgl 196
Ingo Gruber, 30. Mai, Ischgl 185
Elisabeth Jungmann, 10. Juni, Ischgl 179
Ursula Pöll, 12. Juni, Ischgl 266
Ingrid Salner, 6. Dezember, Ischgl 174
Maria Ladner, 17. Dezember, Ischgl 140
Christina Salner, 19. Dezember, Ischgl 171

60 Jahre

Johanna Ladner, 11. Jänner, Ischgl 98
Aloisia Zangerl, 14. Jänner, Ischgl 105
Erika Schöpf, 10. Feber, Ischgl 107 a
Albert Siegele, 15. Feber, Ischgl 94
Franz Wechner, 21. März, Ischgl 30
Klara Walter, 8. April, Mathon 35
Klara Pfeifer, 1. Mai, Ischgl 233
Hermann Zangerl, 22. Mai, Ischgl 151
Karl Zangerl, 30. Juni, Ischgl 187
Heinrich Jehle, 19. August, Mathon 2a
Hermann Walser, 24. September, Ischgl 160 b
Hermine Siegele, 4. Dezember, Ischgl 94
Laura Walser, 10. Dezember, Ischgl 95
Karl Kurz, 15. Dezember, Ischgl 34

65 Jahre

Magnus Salner, 17. Jänner, Ischgl 156
Berta Kurz, 6. März, Mathon 68
Arnold Pfeifer, 18. April, Ischgl 233
Anna Zangerl, 23. April, Ischgl 151
Friedrich Walser, 4. Juli, Ischgl 147
Otto Canal, 19. Juli, Mathon 62
Bruno Sainer, 30. Juli, Ischgl 229
Aloisia Rudigier, 17. September, Ischgl 278
Franz Walser, 20. September, Ischgl 86
Josef Sonmderegger, 10. Oktober, Mathon 61
Elvira Vogt, 22. Oktober, Ischgl 157
Karl Müller, 1. November, Mathon 33 a
Emma Wechner, 19. November, Ischgl 102
Josef Stark, 30. November, Mathon 7

70 Jahre

Alberta Jehle, 7. Jänner, Ischgl 165
Rosa Pfeifer, 3. März, Ischgl 39
Elisabeth Walser, 28. April, Ischgl 13
Aloisia Wechner, 8. Mai, Mathon 83
Olga Aloys, 26. Mai, Ischgl 144
Alsisia Pfeifer, 16. Juni, Ischgl 37
Agnes Schöpf, 26. Juni, Ischgl 139
Eugen Winkler, 16. August, Ischgl 85
Rosa Walser, 25. August, Ischgl 74 a
Emma Walser, 4. Oktober, Ischgl 70
Peter Sonderegger, 13. November, Mathon 67
Franz-Josef Zangerl, 21. November, Mathon 28
Walter Pfeifer, 24. November, Mathon 64

75 Jahre

Anna Kathrein, 7. Feber, Mathon 8
Rudolf Wolf, 11. März, Ischgl 7
Johanna Wechner, 6. August, Ischgl 51
Rosa Wechner, 30. September, Ischgl 150
Maria Kathrein, 2. November, Ischgl 18
Paula Canal, 20. November, Mathon 62
Martina Vogt, 15. Dezember, Ischgl 61 a

80 Jahre

Katharina Vonblon, 19. Jänner, Mathon 57

85 Jahre

Erwin Aloys, 28. Mai, Ischgl 144

90 Jahre

Paul Kern, 28. Juni, Ischgl 44

Pater Robert Zangerl wurde 60 Jahre

Bei bester Gesundheit feierte am 28. September der weithin bekannte und geschätzte Pater Robert Zangerl aus dem Zisterzienserstift Stams die Vollendung seines 60. Lebensjahres.

Pater Robert erblickte am 28. September 1934 in Ischgl das Licht der Welt und besuchte dort von 1941 bis 1949 die Volksschule.
Seinem Geburtsort ist er bis zum heutigen Tag besonders verbunden, wofür seine zahlreichen Kurzbesuche und Ferienaufenthalte ein sichtbares Zeugnis sind. Schon sehr früh wurde in ihm der Wunsch wach, Priester und Ordensmann zu werden.
Im Jahre 1949 entschloß er sich zum Besuch der privaten Maturaschule für Spätberufene, die die Zisterziensermönche im Kloster Stams führten.
1952 trat er als Novize in das Stift ein und band sich am 8. September 1956 für immer an den Orden.

Nach der Matura am Bundesgymnasium in Bregenz studierte Pater Robert im Zisterzienserkloster Mehrerau Philosophie. Die theologischen Studien absolvierte er an den Universitäten Fribourg (Schweiz) und Innsbruck, und schloß diese mit dem akademischen Grad „Magister" erfolgreich ab. Daneben erwarb er auch ein Diplom aus Französisch.
Am 26. Juli 1958 empfing er in der Innsbrucker Jesuitenkirche die Priesterweihe. In seiner vielgeliebten Heimatgemeinde Ischgl feierte er tags darauf unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Primiz. (Er ist heute der einzige noch lebende Priester, der aus der Gemeinde Ischgl stammt!)
Es folgte ein Jahr als Erzieher, ehe Pater Robert an der Universität Innsbruck seine Studien aus Latein und Griechisch fortsetzte und diese mit dem Lehramt abschloß. Seine Dissertation schrieb er über das Thema „Sallust und Vergil in den Schriften des hl. Augustinus".

Seit 1962 unterrichtet P. Robert am Stiftsgymnasium Stams das Fach Latein, „die Sprache des Himmels", und bis 1972 lehrte er Griechisch, „die Sprache der Erzengel". Das Fach Religion unterrichtete er an der Hauptschule Stams und seit 1984 am Stiftsgymnasium.
Von 1967 bis 1987 war P. Robert auch als Studienpräfekt im Hauptschulinternat des Stiftes Stams tätig.
Er ist allen ihm anvertrauten Kindern und Jugendlichen ein berufserfahrener Lehrer und liebenswerter Freund. Seine ruhige, selbstlose Art verschafft ihm allseits Achtung und Anerkennung.

Das klassische Zitat „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut" findet im Lebenswerk von Pater Robert seine Verwirklichung. Als Referent des Jugendrotkreuzes versucht er seit vielen Jahren die Jugend für selbstloses, einsatzfreudiges und hilfsbereites Denken und Handeln zu gewinnen und zu begeistern.
Mit den Mitarbeitern des Jugendrotkreuzes besucht er von Zeit zu Zeit das Kindnerdorf Imst, die Lebenshilfe und diverse Altersheime. Für seinen hingebungsvollen Einsatz und Idealismus im Dienste des Jugendrotkreuzes erhielt er die Verdienstmedaille des Roten Kreuzes. Pater Robert ist oft und gerne als geschätzter Aushilfspriester im Einsatz. Er hält regelmäßig Gottesdienste für die Ehrwürdigen Schwestern im Stamser Don-Bosco-Heim und deren Internatsschülerinnen. Besonders die Bewohner von Wenns und Huben im Ötztal freuen sich wenn P. Robert zur Aushilfe kommt. In Wenns hilft er bereits seit einem Vierteljahrhundert in der Seelsorge aus und hat dort schon über 30 Kinder getauft.

Sein ausgeprägtes soziales Verständnis kommt vielen Bedürftigen zugute. Oft besucht er Kranke und Senioren. Vor allem in den Altersheimen Landeck und Untermieming ist er häufig anzutreffen.
Überall, wo er hinkommt, bringt er etwas mit, z. B. Bienenhonig, Stamser Schnaps, Klosteräpfel, Büchlein oder Süßigkeiten. Die Ministranten in Huben nennen ihn „Gutspater".
Auf die Frage, wie es ihm gehe, pflegt er zu antworten: „Einem Mönch geht es immer gut!"
Pater Robert Zangerl strebte nie nach Geltung und Ansehen – er ist ein Mann des Gottvertrauens, der Bescheidenheit und stillen Pflichterfüllung.
Möge es ihm geschenkt sein, noch lange gesund, froh, tatkräftig und vor allem segensreich im Willen Gottes zu wirken!
Ad multos annos! (Noch viele Jahre!)

Josef Walser Gemeindechronist

Insari Verei

Schi-Club Ischgl

In der Jahreshauptversammlung am 16. September im Hotel Post legte der bisherige Obmann Emil Zangerl sein Amt zurück. Als neuer Obmann wurde Hansi Deuschl gewählt. Seine Stellvertreter sind Hermann Vogt und Emil Zangerl. Dem Ausschuß gehören noch an:
Hansi Zangerl, (Harald Mark) Kassier, Willi Zangerl, Schriftführer, Wolfgang Winkler, Zeugwart, Franz Vogt, Zeugwart, Michael Zangerl, Chef-Kontrollposten, Franz Rudigier, Chef-Zeitnehmung

Musikkapelle

Der Obmann konnte einen stolzen Jahresbericht vorlegen, in dem er chronologisch die vielen Veranstaltungen des vergangenen Musikjahres aufzählte.
Kapellmeister Erich Wechner berichtet von 31 Ausrückungen, 26 Voll- und 74 Teilproben. Der 80 %ige Probenbesuch weist auf eine große Bereitschaft der Jugend für das Musizieren hin. Er gibt auch bekannt, daß sich innerhalb der Musikkapelle die „Weisbacher Gruppe" zusammengetan hat und selbständig probt und ausrückt.
Zum Schluß freut sich Bürgermeister Herbert Aloys über den guten Kassastand und ist stolz auf die Leistungen der Musikkapelle. Er verspricht, im nächsten Jahr an den Musikpavillon einen zusätzlichen Abstellraum anzubauen.

Rotes Kreuz

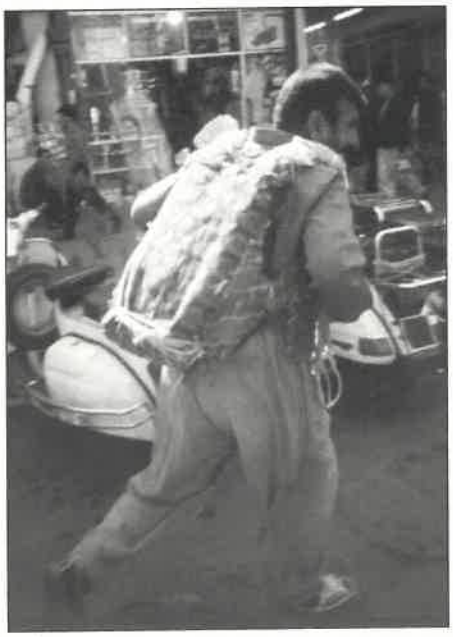
Das Rote Kreuz veranstaltet vom 21.-28.Oktober das schon traditionelle Rotkreuz - Preiskegeln zum 12. Mal.
Am 7. November lädt es zu einem insgesamt 12 Stunden dauernden Erste-Hilfe-Kurs ein.

Kulturwerk

Anläßlich einer Feierstunde „40 Jahre Kulturwerk" wurden in Landeck auch einige Ischgler geehrt. Dankungsurkunden für Heimatforschung und Chronikwesen erhielten:
Erwin Cimarolli, Josef Parth und Josef Walser, für die Leitung der Erwachsenenschule wurde Erich Wechner geehrt, Plaketten erhielten: Monika Hammerl und Monika Rehberger.

REISE - ECKE

Persische Impressionen



Oftmals überflog ich bei meinen Asienreisen den Iran. Unter mir breitete sich eine braune, öde Berglandschaft aus. Nur hie und da entdeckte ich mit dem Fernglas eine Straße, eine Siedlung. Mein Wunsch, dieses Land einmal kennenzulernen, erfüllte sich im Oktober.

Der Iran ist ein großes Hochland, das von Gebirgen umrahmt wird, die bis über 5.000 m in den Himmel ragen. Auf 1,600.000 qkm leben fast 38 Mill. Menschen. Der Herbst hatte das Land auch am Boden braun gefärbt. Nur die Parkanlagen, Verkehrsinseln und Gärten wurden bewässert und zeigten einen Bruchteil der Frühlingsblütenpracht. Auf der 4.700 km langen Autofahrt durch das Bergland erlebten wir Salz- und Sandwüsten, fuhren über Pässe und endlose Hochebenen.

Der Staat nennt sich offiziell „Islamische Republik Iran". So trifft man denn auch auf Schritt und Tritt auf Merkmale des Islam. Die Frauen sind in schwarzen Tschador gehüllt; nur wenige tragen nur ein Kopftuch und langen Mantel. Die Männer beten, spielen aber oft auch nur mit ihrem Tasbieh (Gebetsschnur). In jedem Hotel liegt der Koran, der Farsch (Gebetsteppich) und der Mohr (Wachsstück, auf das man kniend den Kopf neigt) auf. In den Iranian News kann man eine Koransure und die Gebetszeiten, die sich täglich um eine kleine Zeitspanne ändern, lesen: 11.50 - 17.46 - 04.42 und 06.14 Uhr. Auf dem Fernsehbildschirm lesen Frauen und Männer von früh bis Mitternacht Suren aus dem Koran. Dazwischen wird ein bißchen Krieg und vielleicht einmal ein harmloser Film gezeigt. Die Frauen verrichten ihr Morgenturnen im Tschador. Unser Reiseleiter und Fahrer baten uns jeden Tag um eine Viertelstunde, um ihre Gebete verrichten zu können. Wer tut das bei uns?

30 km südlich von Teheran hat man das Mausoleum für Imam Khomeini errichtet. Die Moschee über dem gewaltigen Sarkophag ist fertig. Nach Art der Arkaden des Petersdomes ist man daran, zangenförmig Gebäude daranzubauen. Sie sollen später Koranschulen und Geschäfte beherbergen. In der Gebetshalle befinden sich mehrere Frauen, die Mädchen im Alter von 6 - 9 Jahren zum Grab des Großen Revolutionärs führen. Eine Frau kniet vor den Gitterstäben, die das Grabmal umgeben am Boden, betet und schluchzt. Männer gehen um das Grab küssen die Stäbe und murmeln Gebete.

Neben dem Mausoleum befindet sich der Teheraner Friedhof. Die Toten der Millionenstadt werden hierher geführt. Sie wollen in der Nähe ihres großen Führers beerdigt werden. Vier Männer bringen auf einer Tragbahre den angekleideten, mit vielen Blumen bedeckten Leichnam zu einer etwa 1/2 m tiefen Grube. Frauen und Männer begleiten laut schreiend und betend den Toten. Eine Steinplatte mit Name und Daten wird über den Toten gelegt.

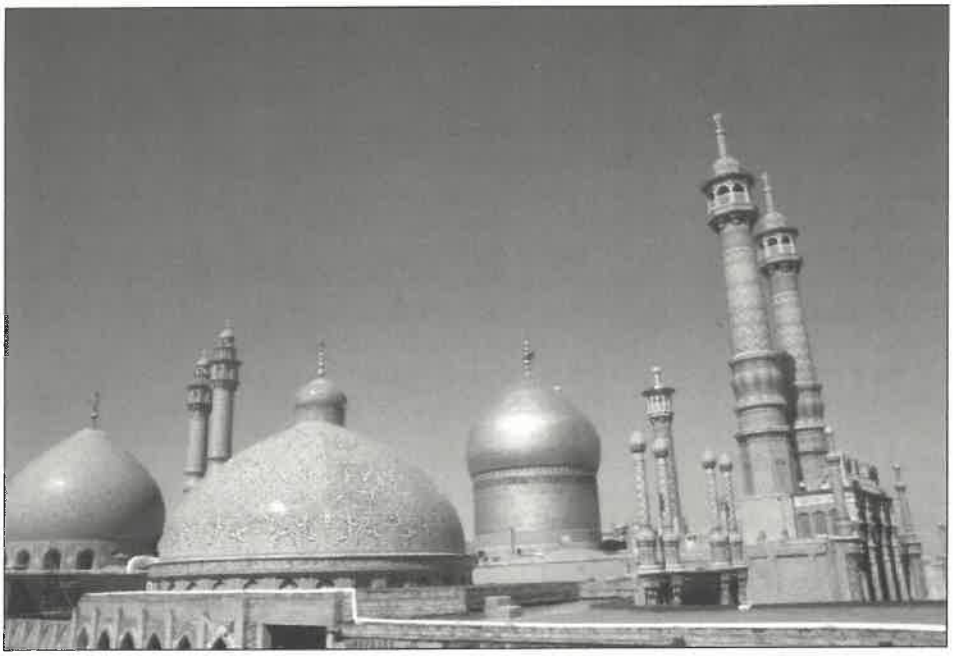
Imam Khomeini ist tot. Das Land ist zur Zeit ohne Imam. Ajattollah Kameini ist der höchste geistliche Führer. Ajattollah Rafsanjani ist Staatspräsident. Diese drei Führer haben ihre Namen nach ihrer Geburtsstadt erhalten: Komeini ist aus Komeini, einer Stadt am persischen Golf usw. Der niederste „Priestergrad" ist bei den Schiiten der Mollah; danach kommt der Hoggetol Eslem, der Ajattollah und der Imam. Die Schiiten Persiens wollen nichts mit den Sunniten des Irak zu tun haben. Diese lieben nicht alle Menschen und halten sich nicht an die täglichen Gebetszeiten.

Das Weltreich der Perser hat im ganzen Land seine Spuren hinterlassen. Wer kennt nicht Kyros, Dareios oder Xerxes. Könige, die ihr Reich bis Griechenland ausdehnten. Alexander der Große zerstört Persepolis, deren gewaltige Ruinen heute noch die Größe und Schönheit dieser Stadt erahnen lassen. Die Sassanidenkaiser kämpfen gegen Römer und Byzantiner. Aus Indien bringen sie die Zarathustralehre, deren Reste wir noch in Feuertempeln finden konnten. Das Islamische Reich zerstören die Horden des Dschingis-Khan-Enkels. Bis zum Jahre 1979 wurden Shahs ein- und abgesetzt. Da kehrt Khomeini aus seinem Asyl in Paris zurück und gründet die Islamische Republik.

Die Städte sind sauber aufgeräumt, mit Blumen und kitschigen Denkmälern geschmückt. Überall werden Kunstdenkmäler restauriert, Ausgrabungen werden vollendet, verbessert. Moscheen erstrahlen in neuem Glanz. Man sieht überhaupt im ganzen Land eine rege Bautätigkeit. Wir haben keine Slums entdeckt.

Die Menschen (mit Ausnahme der Hotelober) sind sehr freundlich. Mehrmals wurden wir zu Hochzeiten eingeladen. Die arme, zehnköpfige Nomadenfamilie wollte in ihrem Zelt Suppe und Tee mit uns teilen. Der Name Otrisch (Österreich) steigert die Beliebtheit sogar bei den Polizisten, die in großer Zahl die vielen LKWs kontrollieren.

Der Verkehr in den Städten ist eine Katastrophe. Kaum jemand hält sich an Verkehrszeichen. Man fährt kreuz und quer, wechselt selbst auf der Autobahn die Fahrbahn. Die vielen Pkw (aus Südkorea, Japan, Frankreich und Deutschland) sind verbeult, besitzen oft keine Beleuchtung. Riesige LKW (Marke Mercedes) bringen Waren vom Süden nach dem Norden, aus Pakistan und Indien. Die Straßen sind in sehr gutem Zustand. Landstraßen werden asphaltiert, Überlandstraßen zu Autobahnen ausgebaut. Benzin kostet 35, Diesel nur 10 Groschen.



Das Hotel Homa in Teheran war das beste Hotel, das uns im Land beherbergte. Da gerade Messe war, trafen wir in den Gasträumen und in der Lobby Geschäftsreisende aus Europa und Asien. US-Amerikaner fehlten. Über der Eingangstür steht in großen Lettern: „Down with USA". Alle waren mit dem Geschäftsverlauf zufrieden. In den „Iranian News" las ich, daß seit Jahresbeginn (das Jahr 1373 hat am 21. 3. begonnen) im 1. Quartal 80.429 Touristen den Iran besucht haben. Davon kamen 24.000 aus Südostasien und 20.000 aus Asien. Wir trafen Reisegruppen aus Wien, Deutschland, Italien, Frankreich und Japan. Alle Frauen züchtig in Kopftuch, lange Mäntel und Hosen gehüllt.

Das Essen ist eintönig, phantasielos und nichts für unseren verwöhnten Geschmack. Nur in den großen Hotels gibt es eine Speisekarte, auf der auch europäische Gerichte angeboten werden; z.B. „snetzel". In den Straßenrestaurants heißt das Nationalgericht Kaban: Kleine Stücke von Schaf- oder Hühnerfleisch (manchmal auch Scampi) werden auf einen Spieß gereiht und gegrillt. Ohne Spieß kommen die zusammenhängenden Fleischstücke auf den Tisch mit viel Reis (oft mit Zibeben) und einer Scheibe Butter überdeckt. Dazu gibt es Zwiebeln, Sumach, Joghurt, Gemüse und Salate. Da die Iraner nur mit Löffel und Gabel essen, bedarf es vieler Bitten, um zu einem Messer zu kommen. Die vielen Ober in den leeren Speisesälen der Hotels sind grantig. Dafür ist das Essen billig. Wir waren zu zweit, haben zum Mittagessen immer den Reiseleiter und Fahrer, manchmal auch den örtlichen Reiseführer eingeladen und bezahlten für 50 Mahlzeiten 291.700 Rials, das trifft für ein Essen mit Getränk umgerechnet 26,76 Schilling. Im Iran gibt es keine Suppen. Es werden nur alkoholfreie Getränke angeboten.

Wenn man in den Iran fährt, ist es ratsam, Clopapier mitzunehmen. Das braucht man nicht in den großen Hotels, wohl aber in den Ritiratis (nach italienischen Muster) der Restaurants. Unser Reiseleiter Hosein wollte uns nicht erklären, wie die Reinigung dort stattfindet. Auf jeden Fall ist 1/2 m über dem Boden ein Wasserhahn mit einem dünnen Schläuchlein, an dessen Ende sich eine Düse befindet. Und dann ist in allen asiatischen Ländern die linke Hand die Kothand!

Die ISMEN-Mächte sind zerschlagen: Nationalsozialismus, Faschismus und Kommunismus. Die Macht der Wirtschaft ist in Europa mehr gefragt als jedes andere Machtstreben. Im Iran lebt eine Macht des tiefen Glaubens, mit allen Mitteln des Staates unterstützt. Wenn diese Macht von- einem „Führer" ausgenutzt wird, werden die moslemischen Fundamentalisten geeint gegen die (im wahrsten Sinne des Wortes) „Ungläubigen" in Europa losziehen. Es gab ja auch einmal ein „HEILIGES Römisches Reich Deutscher Nation" und ein tiefgläubiges Europa, das meinte, es müsse durch Kreuzzüge das Heilige Land erobern. Und im 14. Jahrhundert haben die Osmanen, Sarazenen und Araber mit „Feuer und Schwert" ihren Glauben bis vor die Tore Wiens, bis Pontresina und zu den Pyrenäen durchgekämpft. Noch haben die Jahrzehnte lang verfolgten Brüder im benachbarten Rußland nicht zum „wahren Glauben" zurückgefunden. Noch schmachten Fundamentalisten in den Kerkern Ägyptens und Algeriens.

Auf dem Kriegerfriedhof in Isfahan werden blutjunge Soldaten, im Krieg gegen Irak gefallen, als Helden verehrt. Auf deutschen Aufklebern ist zu lesen: „Soldaten sind Mörder!" - Wer wird dann einmal gegen die „Helden" kämpfen?

Noch heißt der Gruß im Iran „SALOM", was Friede bedeutet. Und diesen Frieden konnten wir mit freundlichen, gläubigen Menschen erleben.

Wie aus dem Waldhof ein Weiler wurde

Als Ministrant bin ich auf den Versehgängen mit Pfarrer Wallnöfer öfters über Platt in den Waldhof gekommen. Um 1/2 fünf Uhr hieß es aufstehen, um 5 Uhr losgehen und um 7 Uhr wieder in der Messe sein. Auch mit meiner Mutter kam ich öfters dorthin. Da gab es geschmuggelten Kaffee, Wildfleisch und „Himbeergnaschtr".

Der Waldhof war ein stattlicher Hof, in dem man das vierfache Vieh winterte und von dem die Untertaler sagten: „Im Waldhof können sie das Schmalz mit dem Löffel essen".

HOL Josef Öttl, selbst ein Bewohner dieses neuen Weilers, hat in dankenswerter Weise, das Werden dieser Siedlung zusammengesammelt. Diese Geschichte ist deshalb so interessant, weil wohl alle Weiler auf ähnliche Weise entstanden sind.

Ich habe schon einmal dem Gemeinderat vorgeschlagen, den Namen dieses Ortsteiles in Weiler „Wald" zu ändern, denn von einem Waldhof kann nicht mehr gesprochen werden. Auch HOL Öttl macht am Schluß den gleichen Vorschlag. Aber nun zur Geschichte des Hofes. (Red.)

Zwischen Ebene und Ischgl ist auf der südlichen Talseite nur eine einzige Siedlung, die heute aus 13 Häusern und 2 Wirtschaftsgebäuden besteht – der Weiler Waldhof.
Wie der Name schon sagt ist die Siedlung aus einem Einzelhof entstanden.
Der Waldhof war ursprünglich ein Lehen der Gemeinde Sins (Sent) im Engadin. Viele Geschlechter waren seit 1681 Besitzer dieses Hofes. Der Hof hatte aber immer 2 Besitzer und das alte Bauernhaus in Waldhof ist eigentlich heute noch ein Doppelhaus für zwei Parteien mit den Hausnummern 103 und 104. Seit 1840 ist der Hof im Besitz der Walser.
Zu Beginn dieses Jahrhunderts gelang es Nikolaus Walser durch Kauf den ganzen Hof in seinen Besitz zu bringen. Nikolaus und Judith Walser, geb. Pfeifer bewirtschafteten damals den Waldhof und hatten eine stattliche Anzahl von Kindern:

* 1907 Frieda Petter verh. in Kappl † 1969
* 1908 Johann gefallen in Serbien † 1944
* 1909 Josef † 1972 und Wilhelm gest. an Diphterie † 1926
* 1911 Franz gefallen am Fernpaß † 1945
* 1912 Rosa Falch verh. in Pettneu † 1983
  u. Eugenia Zangerl verh. in Galtür † 1975
* 1913 Eduard †1993
* 1916 Maria Walser lebt in Landeck Perjen
* 1919 Hedwig Juen lebt in Landeck Perjen
* 1926 Karl † 1982

Der Waldhof

Der Waldhofbauer vulgo s'Stöffa Klasli bewirtschaftet mit seiner Familie und mit Dienstboten einen großen Bauernhof mit über 20 Stück Großvieh. Zu seinem Hof gehörte auch der gesamte Wald und eine Eigenjagd. Sein Besitz erstreckte sich von der Talstraße bis zum Birkentalkopf. Er wurde deshalb in Ischgl immer „der reiche Waldhofbauer" genannt.
In den frühen 30er-Jahren haben seine Söhne den Hof entscheidend verbessert und modernisiert. Vom Großtalbach wurde eine Hochdruckleitung gelegt und ein Elektrizitätswerk gebaut. Um den Eigenwald richtig zu nutzen wurde ein Sägewerk errichtet. Der Stall und die Wirtschaftsgebäude wurden in dieser Zeit ebenfalls neu gebaut. Damit war der Waldhof in den 30er Jahren einer der reichsten und fortschrittlichsten im Paznaun.
Aber dann kam der 2. Weltkrieg. Fünf Söhne rückten in den Krieg ein, lange Jahre fehlten am Hof die eigenen Arbeitskräfte. Nach dem Krieg war ein allmählicher Verfall des Hofes nicht mehr aufzuhalten. Die Söhne Johann und Franz fielen im Krieg. So wurde der Hof von den Söhnen Josef, Eduard und Karl gemeinsam bewirtschaftet, ohne daß der Hof aufgeteilt wurde. Als die Söhne Eduard und Josef heirateten, mußte im Jahr 1952 für die Mutter Judith und für die Geschwister ein eigenes Wohnhaus errichtet werden. 1966 kam zum neuen Haus im Waldhof noch ein eigenes Wirtschaftsgebäude hinzu. Auf das Elektrizitätswerk wurde eine Tischlerwerkstatt aufgebaut.
Damals haben in Waldhof drei Familien gewohnt:

1949 Eduard und Anna Walser geb. Zangerl
Johann * 1950, Edith * 1952 und Stefan * 1956

1951 Josef und Maria Walser, geb. Peer mit den Kindern
Helga *1952, Martha *1953, Marlies *1956, Peter * 1957, Gebhard * 1959, Anna *1960, Angelika *1961, Elmar u. Wilhelm *1964, Wolfgang und Renate *1965

1962 Karl und Gretl Walser geb. Siegele mit den Kindern: Kurt * 1964, Hubert * 1965 und Klaus *1970.

Stöffa Klasli

Als im Jahre 67 das längst baufällige Schulhaus in Vergröß erneuert werden mußte, entschied man sich von Seiten der Gemeinde dafür, das Unterdrittler Schulhaus in Waldhof zu bauen. Durch den Schulhausbau entstand damals das erste Stück Schotterstraße, das später (1972) bis zum Haus Nr. 103 verlängert wurde. Dadurch wurde der Waldhof durch einen Fahrweg erschlossen, der aber einige Jahre im Winter nicht befahrbar war, weil er von der Gemeinde nicht geräumt wurde.

Je schneller die Entwicklung in Ischgl ihren Lauf nahm, desto mehr schien diese im Waldhof nachzuhinken. Dies hat mehrere Gründe. Der Waldhof ist zum größten Teil ein geschlossener Hof. Es war deshalb nicht möglich, den Hof auf die drei Brüder Josef, Eduard und Karl aufzuteilen. Viele Teilungspläne wurden erstellt, viele Teilungsverträge wurden geschrieben und nachher wieder verworfen. Im Zuge dieser langwierigen Teilungsverhandlungen entstanden, zum Teil von der Tiroler Landesregierung dazu veranlaßt, zwei Häuser, – das Haus Nr. 217 von Eduard, im Jahre 1969 und das Haus Nr. 216 von Josef Walser im Jahre 1971. Es wurden aber nicht einmal die Baugründe aus dem Gesamtbesitz herausgelöst und als Eigentum im Grundbuch eingetragen. Somit lasteten die dadurch entstandenen Schulden auf dem Gesamten Hof.

Als im Juli 1972 Josef Walser starb, hinterließ er eine Witwe mit elf Kindern. Dadurch wurde es noch schwieriger, den Hof auf die drei Parteien aufzuteilen.

Das einst in den 30er-Jahren dem Fortschritt dienende Elektrizitätswerk in Waldhof, hat später nach dem 2 Weltkrieg die Entwicklung behindert. Das E-Werk liefert nämlich Gleichstrom. Von riesigen Gleichstrommotoren wurden mehrere Seilbahnen betrieben, und die Arbeit auf dem Hof wurde dadurch erleichtert. Außerdem spendete das Werk elektrisches Licht. Aber die Technik konnte in den Häusern nicht Einzug halten, wie anderswo. Man konnte keinen Elektroherd und keinen Kühlschrank, keine Gefriertruhe und keine Waschmaschine mit Gleichstrom betreiben. Ein Wechselstromgenerator wurde zwar noch angekauft aber nicht mehr eingebaut. Weil sich aber doch niemand von dem Strom, der gratis geliefert wurde, trennen wollte, dauerte es bis 1973 bis im Waldhof das erste Haus (Nr. 217) an das Stromnetz der Vorarlberger Illwerke angeschlossen wurde, obwohl das neue Schulgebäude seit 1969 schon einen Stromanschluß hatte. Das Elektrizitätswerk sowie die Hochdruckleitung existieren schon längst nicht mehr. Nur rostige Hydranten sind heute noch stumme Zeugen vom einstigen Fortschrittsglauben.

Auch der Fremdenverkehr setzte im Waldhof sehr spät ein. Als im Jahr 1973 im Haus Nr. 216 (heute Haus Alpenland) die ersten Gästezimmer vermietet wurden, war Ischgl schon längst ein bekannter Fremdenverkehrsort mit 2.646 Gästebetten und 346.000 Nächtigungen pro Jahr. Erst im Winter 1978-79 wurden im Haus Nr. 217 (Haus Birkenheim) die ersten Gäste beherbergt.
Im Jahre 1980 gelang es dann, den Hof endgültig aufzuteilen. In der Folge wurde der gesamte Kulturgrund neu vermessen und ins Grundbuch eingetragen. Die Wiesen östlich des Weilers wurden alle kultiviert, und es entstand ein Wirtschaftsweg bis hinauf zum Wald.
Erst als die Besitzverhältnisse endgültig geregelt waren, setzte im Waldhof eine rege Bautätigkeit ein.
Das Haus Alpenland wurde 1982 und 1989 umgebaut und erweitert. Stall und Scheune des einstigen Hofes mußten einem Parkplatz für Gäste weichen.

Das Schulhaus in Waldhof war lediglich 5 Jahre in Betrieb. Mit Beschluß vom 15. 8. 1975 wurde der Schulbetrieb an der einklassigen Volksschule eingestellt. Im Herbst 1984 wurde das Schulhaus gänzlich umgebaut. Aus dem Klassenzimmer, dem Gymnastikraum und allen Nebenräumen sind zur schon vorhandenen Wohnung 3 weitere Wohnungen entstanden. Aus heutiger Sicht sind beide Beschlüsse – die Schule zu schließen, sowie die Wohnung umzubauen – als unkluge Handlungen zu betrachten, wenn man bedenkt, daß heute der Weiler Waldhof von 30 Schulpflichtigen und vorschulpflichtigen Kindern bevölkert ist.

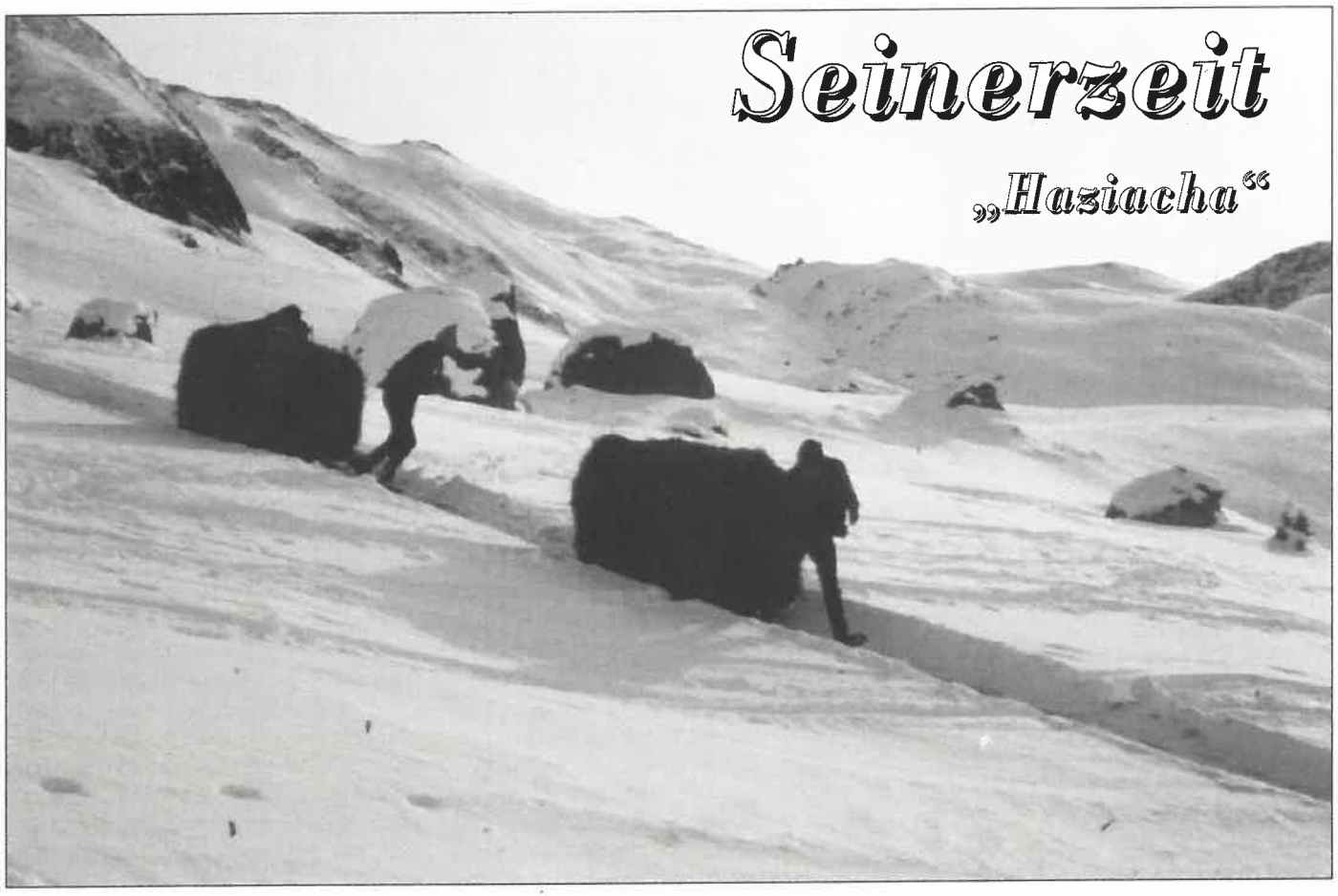
Die Gemeinde hat in der 2. Hälfte der 80er Jahre die Straße asphaltiert und die Straßenbeleuchtung aufgestellt. 1993 wurde der Waldhof an das Kanalnetz des Abwasserverbandes Oberpaznaun angeschlossen. Der Waldhof von damals ist zu einem Weiler mit 13 Häusern angewachsen. Zwei landwirtschaftliche Kleinbetriebe mit insgesamt 4 Kühen bewirtschaften und pflegen den größten Teil des verbliebenen Kulturgrundes. Man hat in der Gemeindestube schon vor Jahren darüber beraten, ob es nicht an der Zeit wäre, dem Weiler Waldhof einen neuen Namen zu geben.

Entstehung der Neubauten seit 1980

Jahr	Bautätigkeit	Besitzer
1983	Neubau Haus Waldhof	Johann u. Martha Walser
1983-84	Neubau Haus Öttl	Josef u. Edith Öttl
1984	Neubau Stall u. Scheune	Johann Walser
1986-87	Vergrößerung u. Umbau Birkenheim	Stefan u. Juliane Walser
1988	Neubau Haus Waltraud	Elmar u. Waltraud Walser
1988	Neubau Haus Julia	Martin u. Angelika Zangerl
1988-89	Neubau Haus Ländle	Kurt u. Petra Walser
1989	Neubau Chasa Patria	Wolfgang u. Erika Walser
1992-93	Neubau Haus Anja	Willi u. Inge Walser
1992-93	Neubau Haus Sabrina	Hubert u. Manuela Walser
1993	Vergrößerung Haus Waltraud	

Seinerzeit

„Haziacha"



Hans Kurz 1971 Höllbada

Im Letzten Schnerfar wurde über die harte Arbeit des Bergheuens berichtet.
Die Pillen sind während des Sommers randvoll mit dutftendem Bergheu gefüllt worden. Im November/Dezember, wenn der erste Schnee fiel, kam die von den Bauern lang ersehnte Zeit des Holens. Lang ersehnt nicht deswegen, weil die Bauern keine Arbeit mehr hatten; viel mehr, um dieses Heu mit dem übrigen Futter, das man im Tal gewonnen hatte, zu ergänzen.

Rudolf Wolf, der mir die „handföscht Arbat" aus seiner Erinnerung heraus schilderte, danke ich für folgenden Bericht.

Solbald a „Pfufarli" Schnee die hart gefrorene Erde bedeckte, ging es los; zuerst in die sonnseitigen „Bearg": Sunnabearg-Gmanda, Vergrößkar, ob Unterschrofa, ob Versal, Madlai, Plataiar und dann natürlich ins Fimba. Die „Fimbafuahr" ging entweder in das „Indar" oder das „Außer Ögg" (Spissers Egg), Saßgallu, Batan, Fid und Velill.

Sonnseits mußte man z. B. auf den „Spitz" schon um 12 Uhr, 1 Uhr nachts losgehen, damit man vor oder spätestens mit der Sonne wieder zu Tal gekommen ist. Die Sonne hätte doch noch so viel Kraft gehabt, das „Haries" aufzuweichen. Am nächsten Tag wäre die Talfahrt dann zu einer Eis-Rutschpartie geworden. Sonst zog man gewöhnlich um 3 - 4 Uhr los.
Im Fimba forderten die „Palliner" die strengsten Anmarschwege. An sich hätte man droben angekommen leistungsmäßig für diesen Tag genug gehabt. Bis „Gontaloch" mußte ein Schlitten die Marend, zwei Schienen, drei Seile, ein Faßrechen und ein „Rüschner" geschleppt werden. Die eigentliche Arbeit begann aber erst jetzt.

Vor dem Pillen wurde ein „Faßbett" vom Schnee gesäubert. Darauf wurde das Seil ausgespreitet und Wisch für Wisch daraufgelegt. Nicht jeder verstand es, einen schönen viereckigen Heuballen zu formen, der so kompakt sein sollte, daß er die beschwerliche Fahrt zu Tal ohne Verlust überstand. „Valatina Hazi" (Wechner Achazius) jammerte denn auch über manch verlorenen Heuwisch:

„Ba Suppa und Muaß hat ma's zammagschunda,
und ba Koch, Küaschla und Branntawei varsauat ma's".

Man faßte pro Mann 5 - 6 „Büschla". Gewöhnlich wurden zwei dieser Ballen, jeder mit so ca 120 bis 150 kg, zusammengebunden und zu Tal gezogen. Dort,

Påla Toni

wo heute die Talstation der Gampenbahn steht, war die „Indar Ladstatt". Dort standen schon die Rinder bezw. Pferde bereit, die das Heu zu Tal beförderten. Während des adventlichen Rorate hatten die Bauern oder Bäuerinnen sich mit den Zugtieren und Schlitten auf den Weg gemacht. Für das Herrichten des Weges hatte man bei einem größeren Schneefall schon vorher Leute aufgeboten, die mit Rindern und Pferden „brechen" mußten. Mit dem „Rüschner" wurden die Fußspuren „eingeschlagen" und so wurde nicht zuletzt mit den Füßen der 30 bis 40 Männer ein Schlittweg geschaffen. Ähnlich erfolgte die Heueinbrinbringung von „da Batanner, da Saßgalluner, da Mösla, da Legitzer, da Fider Pilla". Ich kann mich noch erinnern, wie der Schmittaboda voller Büschla stand. Schätzungsweise wurden aus den Bergmähdern, die sich innerhalb von „Spissers Ögg" befinden, etwa 600 Büschla Heu in die Städel befördert. Das war alles bestes Bergheu mit viel „Matau". Während man aus den steilen Bergwiesen des Verwall meist nur „Bürstig und Brauch" erntete. Rudolf Wolf stellt auch fest, daß der Bodenwirt und er heute von den zwei Böden mehr Heu einbringt, als früher das ganze innere Fimba gegeben hat. Hat es im Fimba wenig Schnee gehabt, mußte man ihn „zuacharüschna". „As alt Mötzgarli" ist oft bei der „Fimberfuhr" 14 Tage Wegmacher gewesen. Das Herrichten des Weges war auch bei viel Schnee erforderlich. Pferde zogen 5 bis 6 Büschla; ohne guten Weg hätte es „a morz Schlingarata" gegeben. Rinder zogen meist nur 2 bis 3 Büschla, „überjahrigi" vielleicht vier.

Die Arbeit des Heuziehens war nicht ungefährlich. Im „Thomas Mösli" kam ein Mann beim Faßbett unter die Lawine. Im „Mösmar Palli" ist einer beim Heuziehen „gefressen" worden. Er brach im tiefen Schnee ein, die Büschla rutschte über ihn und begrub ihn. Im „Pischgraba" sind zwei Brüder tödlich verunglückt, der eine im Winter, der andere im Sommer. Es kam auch vor, daß man von sonnseits bei wenig oder gar keinem Schnee das Heu ins Tal bringen mußte. Mit Kreuzeisen an den Füßen zog man zu den Heupillen.
Zum Heuziehen bekamen die Männer eine gute Marend, bestehend aus Brot, Butter, Käse, Speck, Birnzelten und nicht zu wenig Schnaps mit. Aber manchmal war es auf dem langen Weg so kalt, daß am Ziel die Lebensmittel hart gefroren waren. Manche versuchten mit der Körperwärme, das Brot, die Butter usw. aufzuweichen. Andere weichten mit Schnaps auf. Da soll es dann wohl vorgekommen sein, daß eine „Schnapsleiche" auf den „Büschla" zu Tal befördert werden mußte. Mancher größere Bauer mußte oft 3 bis 4 Taglöhner zum Heuziehen anstellen. Die erhielten als Tageslohn 4 Schilling. (Hilfsarbeiter erhielten damals 30 bis 35 Groschen, ein Polier 38 g z.B. beim „Dollfuß-Wegbau" nach Versal). Dafür gab es nach getaner Arbeit - das Heu mußte im Stadel auch noch abgefaßt werden - so ca. gegen 4 Uhr nachmittags alles, was Küche und Keller bieten konnten, ein Essen mit Suppe, Braten und Kuchen. Auch da wurde noch einmal fleißig die Schnapsflasche geleert. Kein Wunder, daß man im Jahre 1891 dieser „Sauferei" von kirchlicher Seite aus durch einen „MÄSSIGKEITS-VEREIN" Einhalt gebieten wollte.

jopa

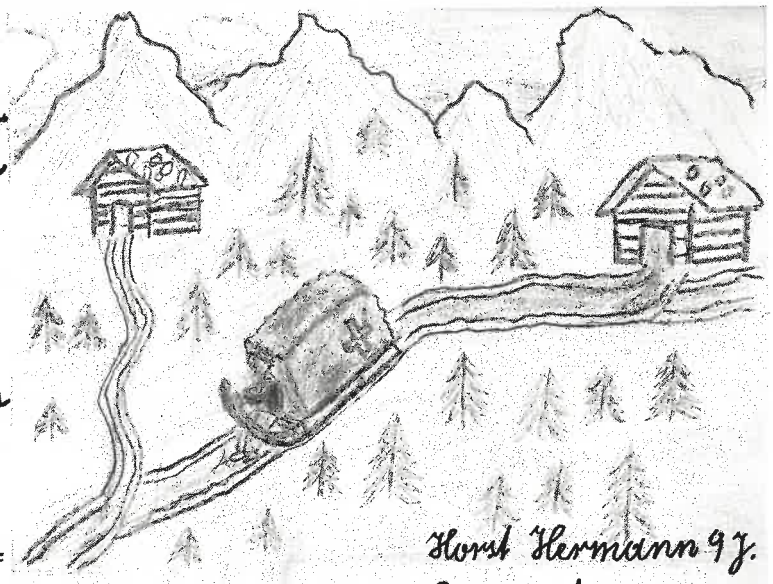
„Wolfa"

Zwei alteingessene Ischgler Sippen sind die Meyer und Wolf. An einem kalten Jännertag – es war in den Fünfzigerjahren – begaben sich einige Ischgler Bauern, darunter auch jene aus den genannten Sippen, ins Veliltal, um von den hochgelegenen Bergwiesen Heu zu ziehen.

Das Heu wird mit Seilen zu quaderförmigen, 100 bis 150 Kilogramm schweren „Paketen" gebunden. Ein solches Heupaket nennen die Ischgler „Büschla". Mehrere „Büschla" – meist zwei – werden aneinandergehängt und dann auf einem Heuries ins Tal gebracht. Die letzte „Büschla" die aus einem Pillen (kleiner Heustadel) gefaßt wird, heißt man „Wolf" Er ist entweder die kleinste oder die größte „Büschla".

Meyers und Wolfs Pillen standen nahe beieinander. Wolf war gerade dabei, den „Wolf" anzufertigen. Dies bemerkte Meyer. Ohne Hintergedanken rief er zu seinem Nachbarn hinüber: „So, tuascht wolfa!" Wolf fühlte sich gefoppt und erwiderte zornig: „Na, meyerla!"

Josef Walser



Horst Hermann 9 J.

Der Herrgott beim Heuziehen.

Ein Untertaler hatte viel Heu zu ziehen. Es war ihm nicht möglich einen Tagwerker zu bekommen. Da wußte er sich einen guten Rat. Er nahm den Herrgott aus dem Tischwinkel und ging mit ihm Heuziehen. Der Herrgott sollte ihm helfen, daß er mit dem Heu gut herunterkommt. Er ging auf seine Bergwiese und machte eine „Büschla" Heu. Dann gab er es auf den Schlitten und es ging den Berg hinunter. Den Herrgott band er hinten an die Büschla und sagte zu ihm: „Hüb ålbrgüat!" Da kam ein steiler Hang. Der Bauer schrie noch einmal zurück: „Herrgöttli, hüb, dücht!" Es ging rasend den Berg hinunter. Als er unten war, schaute er ob der Herrgott wohl auch noch da war, weil er so schlecht gebremst hatte. Er sah gleich, daß er noch am Heu hieng. Da sagte er zu sich: „Dös hat i mar woll denkt könna, daß dös lütz Mannli nit ist!"

Oswald Kathrein. 10 J

Liebe „Schnerfar" Leser!

Schweren Herzens habe ich mich entschlossen, mit Jahresende 1994 meine Funktion als Gemeindechronist und die Betreuung des Gemeindearchives einzustellen.

Zwei Gründe zwingen mcih zu diesem Schritt, nämlich meine seit einigen Jahren schwer angegriffene Gesundheit und schwacher Informationsfluß.

Seit Ostern 1993 wohnt meine Mutter in See. Aus diesem Grunde komme ich im Laufe eines Jahres nur mehr selten nach Ischgl. Die Folge ist, daß ich über das alltägliche Geschehen in der Gemeinde Ischgl kaum mehr informiert bin. Was erst gestern geschah, muß von mir zeitraubend eroriert werden. Die meisten Vorkommnisse erfahre ich Tage später via Presse.

Eine optimale Chronik – eine andere kommt für mich nicht in Frage – kann ich jedoch nur dann führen, wenn ich näher am Geschehen und im Besitz meiner vollen Gesundheit bin.

Bei allen Ischglerinnen und Ischglern, die mir im Laufe meiner siebenjährigen Chronistentätigkeit mit Akzeptanz, Unterstützung und Freundschaft begegnet sind, möchte ich mich auf diesem Wege aufs herzlichste bedanken.

Mit herzlichen Grüßen

Walter Juen

Rätoromanen

Die römischen Soldatenhorden haben das Dorf längst verlassen. Sie hatten die Elite der Männer des Dorfes mit sich fortgeschleppt. Niemals haben die weinenden Hinterbliebenen etwas von ihnen gehört. Auch in all den Jahrzehnten danach wurde die rätische Jungmannschaft in die römischen Kohorten eingeteilt. Ihre Kraft und ihr Mut machte sie zu begehrten Kämpfern auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen der Welt. Hatten sie das Glück in die Heimat zurückzukommen, sprachen sie ein vulgäres Latein, das sie sprechen lernten, wenn sie sich mit ihren Kameraden, die aus allen Teilen des großen römischen Reiches kamen, verständigen wollten.
Eine Kohorte römischer Soldaten blieb noch Jahre im Nachbardorf Ramosch. Es waren schneidige Burschen im besten Alter. Und im Dorf sahen die jungen Frauen fast nur noch ein paar zu Krüppeln verunstaltete Männer und Greise.

In den folgenden Jahrzehnten zogen römische Händler durch das Dorf. Sie brachten Waren aus dem feindlichen Süden. Viele fanden Gefallen an den Frauen des Nordens, beschenkten sie und blieben hier.

Es hatte sich viel verändert in den letzten Jahrzehnten. Römische Soldaten bauten mit den noch zur Verfügung stehenden arbeitsfähigen Männern die Straße durch das Unterengadin aus und schufen über die Kuppe (Norbertshöhe) nach Inuntrium (Nauders) eine gute Verbindung ins Vinschgau und nach den eroberten Gebieten im Norden. Römische Händler brachten auf zweirädrigen, von Ochsen gezogenen Karren, Waren aus dem Süden. Da waren Sachen geladen, die die Räter bislang nie gesehen hatten. Sie lieferten Wein, feine Stoffe und Gewänder aus dem Süden. Da dufteten aus großen Säcken Gewürze und Duftstoffe. Da waren Öl und Drogen geladen. Glaswaren, Korallen, Elfenbein, Toilettgerät, Kandelaber und feines Trinkgeschirr waren unerschwingliche Luxusgüter. Die Eniates im Unterengadin konnten mit ihren bescheidenen Tauschwaren nur selten in den Genuß dieser Güter gelangen. Wohl gab es ein bißchen Wolle und Häute von allerlei Getier. Eine andere Familie bot Wachs, Pech oder Kienholz zum Tausch an. Mehr begehrt war bei den Händlern Käse und Honig. Vor allem der rätische Käse scheint selbst am Kaiserhof willkommen zu sein. Gelegentlich wurde auch Fleisch und Vieh gehandelt. Die Luxusgüter wurden aber meist weiter nach Norden geliefert. Schwer beladen mit Salz und Eisenwaren kamen die Wagen zurück.

Draußen auf Mottata (bei Ramosch) haben sie die rätische Kultstätte zerstört. Da verehren sie jetzt ihre Gottheiten Jupiter, Mars und Quirinus. Im Frühling haben sie uns gezwungen, Schafe zu bekränzen und sie durch unsere Fluren zur Opferstätte zu führen. Vor Beginn der Opferhandlung führten sie die Tiere um alle versammelten Dorfbewohner herum, einen magischen Kreis ziehend, der alles Unheil abwehren sollte. Zu Winterbeginn feierten sie ein üppiges Gastmahl. An diesen Tagen, sie nannten sie Saturnalien (dem Gott Saturnus - Saatgott - geweiht) wurden wir von ihnen bedient. Bei köstlichem Wein, den sie aus ihrer Heimat kommen ließen, ging es ausgelassen zu.

In unserem Dorf hat ein wohlhabender Römer, der ein rätisches Mädchen geheiratet hat, sich von seinen Soldaten ein Haus aus gebrannten Ziegeln bauen lassen. Durch die Hohlziegel strömt im Winter die Wärme aus den Kellergewölben in die Stockwerke. Da ist der Boden Mosaik, aus roten und weißen Würfeln zusammengestellt. Wir kannten weder die Kunst des Ziegelbrennens noch des Mörtelmischens. Viele sind auch schon in den Besitz römischer Münzen gekommen.

Die meisten von uns haben bald ihre lateinische Sprache angenommen. Wir haben sie nie vollständig erlernt, weil auch viele ihrer Soldaten aus fremden Ländern kamen. So hat sich eine „grobwelsche" Sprache entwickelt, in der noch viel von unserem schönen Rätisch vorhanden ist. Unsere Kinder waren kaum von den sie beschenkenden Soldaten abzuwehren. Sie haben als erste lateinische Wortbrocken aufgenommen.

So hat sich in den letzten Jahrhunderten die Bevölkerung unseres Tales total verändert. Generationen mit rätischem und römischem Blut sind herangewachsen. Die rätischen und bald einmal auch die römischen Götter haben uns verlassen. An deren Stelle ist ein neuer Glaube gekommen.

Nachsatz.

Heute sind noch 51 100 Schweizer Rätoromanen, das sind 0,8% der Landesbewohner. Trotz guter staatlicher Bindungen, trotz des umfassenden Wohlwollens steht das Rätoromanische am Abgrund. Ein Lehrer jammert: „Manchmal packt mich so eine Stimmung, dann möchte ich am liebsten alles hinschmeißen und in ein Land wie Spanien oder Brasilien auswandern; in ein großes Land, wo das Volk eine romanische Sprache ganz selbstverständlich ohne 'Wenn und Aber' spricht, wo die Menschen in Übereinstimmung mit ihrer Muttersprache leben und die sprachliche Identität unversehrt ist."

Zu dem kommt, daß sich in den mindestens 150 Tälern Graubündens fünf romanische Hauptidiome herausgebildet haben. Im Unterengadin spricht man z B. das „Vallader-Romansch". Die Bündner Oberländer, zahlenmäßig die bedeutendste Gruppe, sprechen Surselvisch". Wenn dann so ein „Churwälscher" (daher kommt das „Kauderwälsch") eine Unterengadinerin heiratet, können sie einander meist nur in deutscher Sprache verständigen. Die fünf Idiome gelten als rätoromanische Schriftsprachen; das gesamte Spektrum aller lokalen Mundarten können diese Schriftsprachen allerdings bei weitem nicht einfangen. Dutzende von Ortsdialekten machen die romanische Sprachenlandschaft zu einem verwirrenden Mikrokosmos.

Lawinenunglück in Vergröß vor 75 Jahren

Lawinen forderten in unserem Tal, im Lawinenreichsten Tal Tirols, immer wieder Menschenleben.
Marterln an Bäumen, Zäunen, Kapellen, Hauswänden usw. geben Zeugnis von der großen Zahl der Verunglückten.
Lawinenmarterl an einer Hauswand in Versahl (Das Foto stellte Josef Walser zur Verfügung).
Kurz vor Weihnachten 1919 herrschte im Paznaun wieder einmal akute Lawinengefahr.

In Vergröß verschüttete am 23. Dezember 1919 um 17.30 Uhr eine Staublawine das Wirtschaftsgebäude des Gottfried Walser, vulgo „Paulis Gottfried". Seine 30-jährige Frau Maria, die sich mit ihrer sechs Monate alten Tochter Theresia im Stall aufhielt, wurde von einem herabstürzenden Balken getötet, das Kleinkind, von der darüber geneigten Mutter geschützt, kam mit dem Leben davon.
Eine Tiroler Zeitung – siehe Pfarrchronik Ischgl, Band II, Seite 71 – berichtete über die Ereignisse in Ischgl:

Lawinenmarterl an einer Hauswand in Versahl
(Das Foto stellte Josef Walser zur Verfügung)

Schreckensvolle Weihnachten

Große Lawinen im Paznaun. – Großer Schaden an Häusern, Aeckern und Wiesen. – Eine Bäuerin tot.
Ischgl, 25. Dezember

Große Verheerungen richteten die Lawinen in den Weihnachtstagen in dem lawinenreichen Paznauntale, besonders im Gemeindegebiet von Ischgl, an. Ganze Waldstreifen sind wegrasiert. Städel und Heupillen sind verschwunden – der größte Teil der Felder von Ischgl und Unterdrittl sind mit Lawinen überschüttet – die Talstraße ist vom Weiler Ebne bis Mathon angefüllt mit Lawinen. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Freitag, den 19. Dezember, fegte ein stürmisches Schneetreiben ein. Es war an diesem Tage Herr Bezirkshauptmann Marzani hier und nahm die Beeidigung der Vorstehung von Ischgl und Galtür vor. Samstag schneite es weiter. Der Sonntag war ruhig. Dafür fing es Montag wieder mit großer Heftigkeit an. Dienstag früh waren wir förmlich in den Häusern eingeschneit. Die Schneehöhe war schon mehr als 2 Meter. Dienstag mittags begann es dawischen hinein zu regnen. Nachmittags hörte man schon da und dort das unheimliche Getöse der Lawinen, die zuerst Staub und dann im Grund kamen und in der Nacht hindurch anhielten.
In großer Angst waren die Leute in den Weilern Paznaun, Verfal, Unterschrofen, Vergröß und Ebne.

Knapp an die Häuser heran kamen die Lawinen und richteten teilweise Schaden an. Auch der Brandhof gegenüber Ischgl war durch eine Lawine gefährdet von einer Seite, wo noch nie eine Lawine gekommen war. Die Mattlein-Lawine kam nur teilweise, aber so stark, daß sie den tiefen Graben am Griß bis zur Straße herauf anfüllte und die Trisanna absperrte un die Ischgler Böden (Wiesen) überschwemmt wurden.
Am meisten litt der Weiler Vergröß. Stall und Stadel des Bauern Gottfried Walser wurden teils eingedrückt, teils verschoben. Das Schulhaus hielt zwar stand, wurde aber von zwei Seiten eingeschüttet. Die Lehrerin konnte nur mehr durchs Fenster flüchten. Die junge Bäuerin Maria Walser, geb. Wille, kam mit dem einige Monate alten Kinde in den Stall, wo der Mann bei der Arbeit war. Es kam die Lawine, drückte diesen Teil des Stalles ein. Der Mann konnte sich ohne weitere Verletzung herausarbeiten. Die Bäuerin fand man gleich nachher tot – das

lebende Kind unverletzt in ihren Armen haltend. Ein Schwein, ein Kalb und die Hennen sind darin umgekommen.
Ein niederfallender Balken hat scheints die Bäuerin am Haupt so stark getroffen, daß wohl gleich der Tod eingetreten ist. Wie weiter hinauf, Mathon und Galtür die Lawinen etwa gehaust haben, darüber fehlen die Nachrichten. Es ist jegliche Verbindung hinaus wie hinauf abgesperrt. Die Post vom 20. Dezember ist noch ausständig. Mehrere Wochen wird es brauchen, bis wieder die Talstraße ganz frei ist.

Viele Arbeit wird es im Frühling kosten, die Felder abzuräumen. Zwei Drittel, der Aecker und Wiesen von Ischgl und Unterdrittl sind unter Lawinen. Der ganz große Schaden kann momentan gar nicht übersehen werden. Auch im Fimbertal werden die Lawinen sicher großen Schaden angerichtet

Maria Walser, geb. Wille
(1. März 1889 - 23. Dezember 1919)

haben an Brücken und Heupillen! Der Fimberbach blieb nämlich einen Tag und eine Nacht aus, so daß wir auch ohne elektrisches Licht waren. Das waren unsere Weihnachtstage in Furcht und Schrecken der Lawinen. In der heiligen Nacht konnte kein Mensch von Unterdrittl in die Kirche kommen.

Christliche Erinnerung im Gebete
an die wohlgeachtete Frau
Maria Walser geb. Wille
Bäurin in Vergröß,
Gemeinde Ischgl.
Sie ist geboren in Kappl am 1. März 1889, verehelichte sich am 4. November 1918 mit Gottfried Walser und wurde am 23. Dezember 1919 in Vergröß ein Opfer der Schneelawinen. Gott, der Herr, sei der braven Frau ihr großer Lohn für die Hingabe des jungen Lebens.
Sie ruhe im Frieden!
Mein Jesus, Barmherzigkeit!
(300 Tage Ablaß.)

Punkt 12 Uhr nachts vom 23. auf den 24. Dezember 1919 wurde in unserer Nachbargemeinde Galtür das Haus bei der Kinge von einer riesigen Lawine an der Nord- und Westseite eingedrückt. Fünf Personen konnten von den erst am frühen Morgen herbeigeeilten Rettungsmannschaften nur mehr tot geborgen werden.

Josef Walser
Gemeindechronist

Aus der Ischgler Pfarrchronik:

Weihnachten im Jahre 1890

Von Gemeindechronist Josef Walser

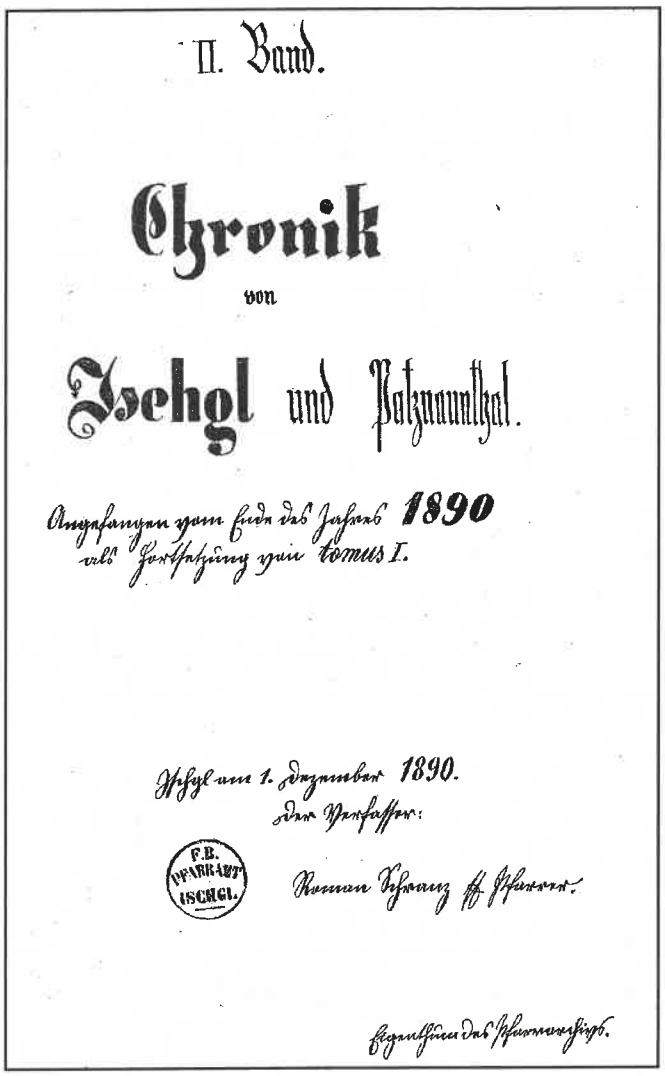
Erinnerung im Gebete
an den
Hochwürdigen Herrn
Roman Schranz,
Pfarrer in Ischgl, k. k. Schulkommissär, Ehrenbürger der Gemeinden: Ischgl, See, Kappl und Galtür, Ehrenmitglied der Sektion Heidelberg ꝛc. ꝛc.
Geboren in Arzl bei Imst am 17. Oktober 1846, zum Priester geweiht am 26. Juli 1870, wirkte er als Kooperator in Tarrenz, Oetz und Hippach, als Provisor in Oetz und St. Margareten und durch 23 Jahre als Seelsorger in Ischgl, wo er am 27. Jänner 1907 nach langer, geduldig ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, selig im Herrn verschied.
Pfarrer Schranz erwarb sich große Verdienste um Kirche und Schule in Ischgl, sowie um gemeinnützige Unternehmungen im ganzen Tale, als verständiger Berater ward er viel gesucht von Nah und Fern, von den Behörden wurde er lobend anerkannt, von seinen Seelsorgskindern hoch geschätzt und innig geliebt.
R. I. P.
Mein Jesus Barmherzigkeit.
DRUCK VON FRANZ SCHOLER, WIEN-DÖBLING.

Pfarrer Roman Schranz (1846 - 1907) aus Arzl im Pitztal wirkte von 1883 bis 1907 als Seelsorger in Ischgl. Wegen seiner großen Verdienste beim Bau der neuen Paznauner Talstraße in den Jahren 1885 bis 1887 ernannten ihn im Jahre 1896 alle Paznauner Talgemeinden zu ihrem Ehrenbürger. Schranz war auch ein großer Förderer des beginnenden Fremdenverkehrs. 1904 wurde er Ehrenmitglied der Sektion Heidelberg. Ihm verdankt Ischgl eine umfangreiche Pfarrchronik, die uns viel Wissenswertes über unsere Gemeinde und unser Heimattal vermittelt.

Interessantes über Weihnachten in Ischgl vor gut 100 Jahren überlieferte uns der hervorragende Chronist Roman Schranz im Jahre 1890 im 2. Band seiner „Chronik von Ischgl und Paznaunthal" (= Pfarrchronik) auf den Seiten 3 bis 7:

S. 3 und 4. 1890 Christbaum im Schulhause

Die Aufrichtung eines Christbaumes zur Weihnachtszeit für die Kinder ist in Städten allgemein gebräuchlich, weniger auf dem Lande. In den meisten bäuerlichen Familien weiß man von einem Christbam, der ursprünglich protestantischer Einführung ist, nichts.
Zu Ischgl wurde heuer zum erstenmale in der Schulstube zu Ischgl ein Christbaum für die Kinder der Schulen zu Ischgl und Vergröß errichtet. Er war mit zahlreichen Kerzenlichtlein und einigen hl. Grabkugeln erleuchtet und mit verziertem Zuckerwerk behangen. Daneben auf einem Tische waren Nüsse, Äpfel, Birnen, Zuckerwerk und ein koloßaler „Zelten",



II. Band.

Chronik

von

Ischgl und Paznaunthal.

Aufgefangen zum Ende des Jahres 1890
als Fortsetzung zum tomus I.

Ischgl am 1. dezember 1890.
Der Verfasser:

F.B. PFARRAMT ISCHGL

das heißt ein mit gedörrten Birnen, Feigen, etc. vermischtes Brod.
Um 8 Uhr abends (24. Dezember) wurden die Lichter angezündet und nicht bloß die Kinder, sondern auch viele Erwachsene kamen, um sich das Schauspiel anzusehen. Merkwürdiger Weise wurden die auf dem Tische befindlichen Eßwaren von den Kindern mit höchst gleichgiltigen Blicken angesehen. Bei keinem Kinde entdeckte ich eine Lüsternheit. Sie wurden zunächst von dem Lichterglanz gefeßelt. Am Stefanstag erfolgte alsdann die Austheilung der Gaben, die von den „Walsches" Jungfrauen und einigen anderen wohlwollenden Weibspersonen spendiert worden waren. Die Austheilung gescah durch den Lehrer Mathoi von Ischgl und durch die Lehrerin Hofer von Vergröß nach dem Rosenkranze. Jedes Kind – es waren deren 50 – erhielt den gleichen Antheil. Die Kosten dieser Gaben beliefen sich auf circa 12 fl. (= Gulden)

Anmerkung des Gemeindechronisten:
Der Christbaum, der zu Weihnachten 1890 in der Volksschule Ischgl aufgestellt wurde und großes Aufsehen erregte, war der erste Christbaum im Paznaun!

Seite 4: Weihnachts-Zelten

Es ist wohl kaum eine Familie hier, die nicht auf Weihnachten einen Zelten oder deren mehrere sich anschafft. Der Bäcker Johann Martin Zangerl hatn um diese Zeit vollauf zu thun, um alle Kunden zu befriedigen. Die gedörrten Birnen zu den Zelten kauft er in Imsterberg, wohin er in dieser Zeit jährlich anfangs Dezember zu reisen pflegt.
Die gewöhnlichen Zelten enthalten außer gedörrten Birnen etwa noch einige „Zibeben" (Rosinen) sonst nichts oder nicht viel.
Vermögliche Häuser laßen feinere Zelten mit Ingredienzen (= Zutaten) von Pignoli, Feigen, etc. von Pians oder Landeck bringen. Vermögliche Tauf- und Firmpathen pflegen ihre Pathenkinder mit so einem Weihnachtszelten zu beschenken.
Die Imsterberger pflegen auch in Innsbruck beim Thomasmarkt zahlreich sich einzufinden, um dort ihre gedörrten Birnen zu verkaufen.
Der Weihnachtszelten ist mehr oder weniger in ganz Deutschtirol üblich.

S. 4 bis 5: Weihnachts-Krippen

In mehreren Häusern zu Ischgl sind Krippendarstellungen in Wachs und Holz, unter Glas oder frei; entweder das Jesukind allein, oder dasselbe mit Maria und Josef, mit den anbetenden Hirten, mit weidenden Schäflein und anderen Figuren.
Diese Darstellungen werden um Weihnachten auf den Kommodkasten oder sonst an einen sichtbaren geeigneten Platz gestellt und verzirt. Auch Kerzen werden mitunter davor angezündet.
Eine größere Krippendarstellung von künstlerischem Werte ist in Ischgl nicht. Auch die Weihnachtskrippe in der Pfarrkirche besteht nur aus einem umwickelten Christkind, deßen Kopf von Wachs ist und über dem Tabernakel angebracht wird. Hinter diesem Christkinde ist ein Splendor, d. h. ein aus vergoldeten Stäben, die radienförmig aussehen, gebildeter Halbkreis, in deßen Mitte der Name Maria ebenfalls vergoldet, eingesetzt ist. Da das Christkind weniger als Lebensgröße hat, weiß umwickelt ist und auf einem ebenfalls weißen, mit Blumen gezirten Stande - Bettchen ruht, so ist es in einiger Entfernung nicht mehr gut kennbar.

S. 5 bis 7: Kirchliche Weihnachtsfeier

Von 11 bis 1/2 12 Uhr nachts wird geläutet; zuerst mit den Glocken nacheinander, dann zusammen. Dann Mette mit Te Deum. Um 12 Uhr feierliches Amt, während des Gloria werden alle Glocken und Schellen geläutet.
Nach dem Amte wird dann in den Häusern ein kleiner Imbiß genommen, welcher meist in Kaffe, Butterbrod mit Honig und Zelten besteht. Auch Branntwein wird in einigen Häusern aufgestellt.
Der Früh- und Spätgottesdienst des 25. Dezember wie sonst an hohen Festtagen.
Nachfolgende Lieder, die vom Zäzilianismus allerdings nichts an sich haben, aber sehr gemütlich sind, werden schon seit vielen Jahren vom Kirchenchor gesungen.

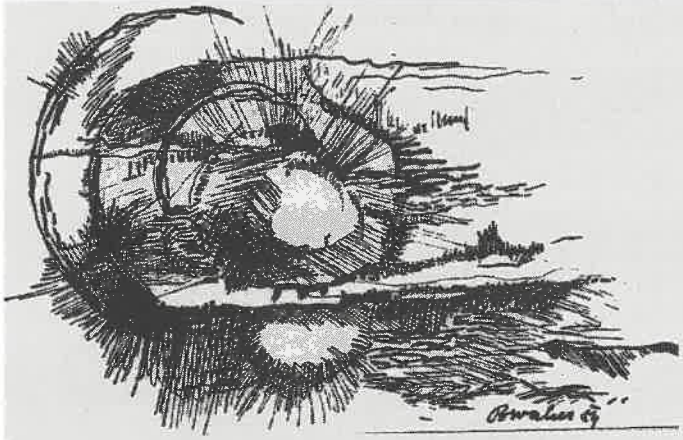
Dieses kurze Liedchen, von einem Kooperator der Diözese Salzburg verfaßt und von einem Schullehrer derselben Diözese auf Noten gesetzt, machte bald die Runde durch Österreich und Deutschland und fand sogar Eingang in Salons.

Ablichtung aus der Pfarrchronik, Band II., S. 6

Text der 1. Strophe:

Allein in blauen Fernen von Wölklein still umruht,
schwimmt unter tausend Sternen der Mond in voller Glut,
und streut des Goldes Feuer in Maienlichtes Pracht
auf jenes Stallgemäuer in stiller Mitternacht.
Der ganze Himmel feiert, sein Blick ruht auf dem Ort,
denn mild liegt hier entschleiert des Höchsten Vaterwort,
das ich in schwerer Blindheit die arge Welt verstieß,
die seine süße Kindheit zum öden Stall verwies.
Und streut des Goldes Feuer in Maienlichtes Pracht
auf jenes Stallgemäuer in stiller Mitternacht.

Ablichtung der 1. Strophe „Stille Nacht, heilige Nacht ..." aus der Pfarrchronik, Band II, S. 7



Uns war ein wunderbarer SOMMER beschieden

Die Meteorologen verzeichneten den heißesten Sommer seit 1836

	wolkenlos	heiter	wolkig	bedeckt	Niederschläge	Gewitter	Regen	Temperatur	Luftdruck	Feuchtigk.
Juni	8½	5	7½	6½	82 l/qm	–	2½	+10°	654 mm	83%
Juli	11	4	9	1½	144 l/qm	3 (3N)	2½	+13,1°	656 mm	86%
August	7½	3½	8½	4½	172 l/qm	1 ½ +4	5½	+12,4°	654 mm	89%
September	6	4	11	5½	127 l/qm		3½	+8,3°	652 mm	93%
	33	16½	36	18	525 l/qm	4½	14	+11°	654 mm	88%
Sommer 1993	29	16½	39½	19½		7x nachts + ½	17	+10°	653 mm	92,5%

Angaben in Tagen; durchschnittliche Meßdaten von 8.00 Uhr)

Ein gesegnetes
Weihnachtsfest
mit Zeit für Familie,
Besinnung, Gebet –
und Zeit zum
Schnerfar-lesen;

aus Mathon: Krippenbaukurs (Pfeifer)

Gesundheit und Erfolg
im Neuen Jahr
mit der Bitte an alle –
besonders an die Frauen und die Jugend
um Mitarbeit auch eines zukunftsorientierten Schnerfars,
damit er nicht in Nostalgie versinkt,
wünscht die Redaktion.

Heilige Familie aus der Ischgler Kirchenkrippe

Zu Weihnachten 1927 wurde auf Initiative des aus Ischgl stammenden Priesters und Heimatforschers Nikolaus Meyer (1862 - 1945) in der Pfarrkirche zum hl. Nikolaus in Ischgl die erste Kirchenkrippe des Paznaun aufgestellt.

Die vorzüglich modellierten Figuren schnitzte in den Jahren 1925, 1926 und 1927 der in Buchenstein im Grödnertal geborene und in Hall ansässige Bildhauer Andreas Crepaz (1877 - 1963).

Bild Rückseite

(Motivauswahl und Text: Gemeindechronist Josef Walser; Foto: Bruno Pfeifer)

Ein paar Worte zur Symbolik der Ischgler Dorfkrippe

1988 schuf der heute 50jährige Fisser Bildhauer und Nebenerwerbsbauer Siegfried Krismer die Ischgler Dorfkrippe. Am 5. Dezember 1988 wurde diese erste Freikrippe des Bezirkes Landeck von Pfarrer Franz Haider gesegnet.

Dargestellt ist die Heilige Familie mit einem Hirten. Die Josefsfigur ist 130 cm hoch. Krismers Werk zeigt gutes Gespür für Proportion und Dimension, zeichnet sich durch Einfachheit aus und bei den Figuren spielen Mimik und Gestik eine bedeutende Rolle.

Den Stall hat Krismer stilisiert, der rechte Teil weist wie eine Hand zum Vatergott in den Himmel. Krismers geistiges Konzept ist einfach und voller Aussage: Die Jungfrau ist zu empfangen und zu geben bereit, der beschützende Nährvater weist auf den Mittelpunkt, das Jesuskind, spricht aber gleichzeitig mit dem Hirten, der zwar ohne Gaben vor dem Gottmenschen kniet, aber bereit ist, sein ganzes Herz zu schenken.

Josef Walser Gemeindechronist

Weihnachten

Fest der Ermutigung zum Leben
gegen allen Augenschein.
Fest, in dem aufleuchtet,
was auch im Alltag möglich ist.
Fest der lebensschenkenden Nähe Gottes,
der einer von uns geworden ist.

Frohe Weihnachten

und ein gutes Neues Jahr

wünscht der Bürgermeister von Ischgl
mit seinem Gemeinderat